Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

**Herausgeber:** Antiquarische Gesellschaft in Zürich

**Band:** 9 (1853-1856)

**Artikel:** Die Winkelriede von Stans bis auf Arnold Winkelried den Helden von

Sempach nach Urkunden

Autor: Liebenau, H. von

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-378743

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Winkelriede von Stans

bis auf

# Arnold Winkelried

den Helden von Sempach

nach siroleid ni sod to tel

Urkunden

von

Dr. Herm. v. Liebenau.

# Die Winkelriede von Stans

bis auf

# Arnold Winkelried

den Helden von Semnach

»Ceterum qui putaverit, me in excitandis recensendisque inferioris ordinis nobilibus nimium fuisse, is velim cogitet, et hos in historia speciali locum mereri.«

Trup. Neugart ep. constant. ms. II. prefat.

Urkunden

Dr. Berm. v. Niebenan

Die Habsburger-Grafen hatten in Unterwalden nebst den einst Lenzburgischen Bigengütern mit Vogteirechten als Oberkastvögte des Benediktmerklosters Murbach im Elsass, zu welchem die

Propsier Lucern genorie, nach tenemeent Ansprache auf die Diele Güter ins Unterwalden, Vogte von Rotenburg und der Freiherren von Wolhusen-Wiggern<sup>2</sup>). Die Güter ins Unterwalden, Eigen oder Reichslehen verwalteten und bewirthschafteten weder die Lenzburger noch ihre Erben selust; sie gaben solche nach Lehenrecht<sup>2</sup>) an daselbst wohnende Leute; solche Lehen gingen früher

Vom ewigen Eise, den Firnen der Surenen und des Titlis genährt, strömt die A herab aus dem freundlichen Engelbergergelände in einen Thalgrund, in welchem reiche Quellen von jähen Felswänden fallend diesem Bergwasser zueilen. Das aus üppigen Alpen,¹) Wiesen und reichen Waldungen gebildete Ländchen heisst seit sechs Jahrhunderten Unterwalden und zeichnet sich durch eine schmucke Bevölkerung, gute alte Sitten und eine ruhmvolle Geschichte aus. Der Hauptort Stans, welcher in unserer Zeit sich aus der Asche der ersten französischen Revolution emporwindet und nur wenige ältere Baureste aufzuweisen hat, bildet, auch in malerischer Beziehung, das Herz dieses Ländchens.

Am östlichen Ende dieses offenen Fleckens steht ein Steinhaus, welches Ritter Lussi der Bote der Eidgenossen am Kirchenrathe zu Trient erweiterte und umbaute; frägt der Wanderer einen betagten Einwohner um dessen Namen, so erhält er die Antwort: da ist Winkelrieds-Hofstatt. Weder die Thalsohle, noch ein Gewässer bot je Gelegenheit Befestigungen anzubringen, wie wir sie an unseren mittelalterlichen Burgen zu sehen gewohnt sind.

In früherer Zeit, so lange die alte deutsche Reichsverfassung den Landfrieden aufrecht hielt, hatten selbst die alten edlen Herren in den Ländern, welche von den Einfällen der Normannen und Ungarn verschont blieben, keine Burgen. Viel später, als die mächtigsten Grundherren des Thales, die Grafen von Lenzburg erloschen waren und die Habsburger, Frohburger und die Vögte von Rotenburg deren Erbschaft an Land und Leuten, Lehen und Eigen inne hatten, besassen Albrecht und Rudolf, die Söhne des alten Grafen Rudolfs von Habsburg (des Grossvaters König Rudolfs I.) zu Stans nicht eine Burg, oder einen Thurm 2, sondern ein Haus, wie uns die wohlerhaltene und gut nachgebildete deutsche Urkunde 3 berichtet. Die Habsburger bewohnten diess Haus nicht selbst, sonst wäre kaum ein Zweifel erwachsen, auf welchen Bruder's Vogtei dasselbe stehe. Ob habsburgische Dienstleute, und welche darin sassen, sagt uns keine Geschichtsquelle.

<sup>1)</sup> Die Alpenflora des Titlis, Kaiserstocks uud vieler andern Berge ist sehr reich, die besten Alpen am Vierwaldstättersee sind in Unterwalden; auch die riesenhaften Wallnussbäume, deren einer in Beckenried zweiundvierzig Schritten Durchmesser seines Schattens misst, wetteifern mit dem Ahorn des Melchthals, dessen Stamm achtunddreissig Fuss Umfang zählt. Marmor, Gibs, lithographischer Kalk, Granaten, smaragdfarbner Flussspath und viel andere, sind leider wenig benützte Mineralschätze.

<sup>2)</sup> Der »Thurm zu Bremgarten«, J. E. Kopp's Geschbl. a. d. Schw. I, 54, war nach J. Vitoduranus von König Rudolf, als er noch ein Graf war (zeitweise), bewohnt: »nam illo tempore domicilium in opido suo Bremgarten tenens, « um 1261 verschenkte er es an Engelberg. Versuch e. urk. G. Engelbergs Regest. 88. Da wird es auch des Grafen Haus genannt.

<sup>3)</sup> J. E. Kopp G.-Bltr. Heft II, Beil.

Die Habsburger-Grafen hatten in Unterwalden nebst den einst Lenzburgischen 1) Eigengütern mit Vogteirechten als Oberkastvögte des Benediktinerklosters Murbach im Elsass, zu welchem die Propstei Lucern gehörte, nach Lehenrecht Ansprache auf die Diener der von ihnen belehnten Vögte von Rotenburg und der Freiherren von Wolhusen-Wiggern 2). Die Güter in Unterwalden, Eigen oder Reichslehen verwalteten und bewirthschafteten weder die Lenzburger noch ihre Erben selbst; sie gaben solche nach Lehenrecht 3) an daselbst wohnende Leute; solche Lehen gingen früher nur als Schwertlehen vom Vater auf den Sohn, später mag, wie anderswo, die an Eigenthum gränzende Erblichkeit sich auch in diesem Thale auf Töchter ausgedehnt haben, doch sollte jeder neue Lehensherr sie verleihen und jeder neue Lehenstrager sie empfangen oder muthen.

Dass dieses Lehenssystem Anfang und Anwendung finden konnte, mussten in diesem Ländchen lehensfähige Leute wohnen, denn weder Hörige, noch auch freie Bauern wurden, selbst noch im dreizehnten Jahrhundert, zu ächten Lehen zugelassen. Grössere Lehen, besonders Reichslehen gingen an den Stand der Mittelfreien<sup>4</sup>), welcher schon zur Zeit Karls des Grossen in Gesetzen genannt wird, bei uns aber in späterer Zeit unter dem zahlreichen Dienstadel fast gänzlich verschwindet.

Wie frühe und welche Lehen die Winkelriede getragen, ob die (später wenigstens) von ihnen benannte Hofstatt früher das Haus der Habsburger möchte gewesen sein; wer wagt diese Fragen aus den spärlichen Streiflichtern einzelner Briefe der Gotteshäuser Lucern, Meinradszell und Beromünster zu beantworten? — Erst im dreizehnten Jahrhundert sliessen aus dem Urkundenschatze Engelbergs reichlichere Quellen für die Geschichte Unterwaldens.

Die Winkelriede führen ihren Namen von einem uns unbekannt gebliebenen Orte, während die Ritterhäuser von Wolfenschiessen<sup>5</sup>), von Buochs, von Waltersberg<sup>6</sup>), von Büron, von Oberndorf oder Eggenburg ihre Namen an uns bekannte Dörfer oder Höfe in Unterwalden anknüpfen. Es kann sehr leicht auch für die von Wüglislo und A (welche letztere in Herrn Arnold von A<sup>7</sup>) dem König Heinrich 1231 die Pflegschaft über Uri anvertraute, ihren Stammherrn finden dürften), wie für die Winkelriede ein Stammort gefunden werden können. Ob die Winkelriede eine Burg ihr eigen genannt,

<sup>1)</sup> Schon die Urkunde Graf Ulrichs 1036 für Beromünster weiset Lenzburger Besitzungen in Unterwalden.

<sup>2)</sup> Im Jahre 1303; davon später.

<sup>3)</sup> Das Lehenrechtbuch in Frd. v. Lassbergs Schwabenspiegel 171 an vielen Stellen.

<sup>4)</sup> Kaiser Karl sagt, man solle das Maieramt einem Mittelfreien leihen, damit er dem Herrn und den niedern Leuten gleich nahestehend, es gut verwalten könne. Die Mittelfreien hatten den fünften Heerschild, die Dienstmannen den sechsten und letzten lehenfähigen; allein später finden wir nicht bloss Semperleute, sondern auch Gotteshausleute belehnt und das Ritterwesen stellte den Stand der Mittelfreien in den Schatten. Mittelfreie gab es gewiss unter den lehenfähigen und ritterlichen Leuten in Unterwalden, wie überall.

<sup>5)</sup> J. E. Kopp Urk. II, 130.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup>) Waltersberg ist schon in dem Engelberger-Urbare genannt, dessen Originalhandschrift aus dem Anfange des XIII. Jahrh. Herr Archivar P. Conrad Fruonz mir als wiederaufgefunden zu zeigen die Güte hatte. Viele Fehler der Abschrift rufen einem Wiederabdrucke, den ein mit dieser Zeit betrauter Mann besorgen sollte.

<sup>7)</sup> Der von Tschudi zu einem Herrn von Wassern gemachte Arnoldus de Aquis ist kein anderer, als derjenige, der 1213 als Arnold von A Güter zu Eilsmath besass. Herrg. II, 220. Girard nobiliaire Suisse I. A. Kopp Urk. I, 2. Businger G. v. Unterwalden I, 435.

ist bei dem Mangel an Nachrichten über Unterwaldens spärliche Baudenkmale<sup>1</sup>) eben so schwer zu entscheiden; diess gilt auch von dem ersten Auftreten des Namens Winkelried, das wir in den verlorenen alten Jahrzeitbüchern von Stans und Engelberg suchen würden.

Ob Arnold und Hesso zwei Brüder aus diesem Thale, deren Güterveräusserung Graf Ludwig der Aeltere von Frohburg guthiess<sup>2</sup>), möchten Winkelriede sein, wagt schwerlich jemand bei Abgang der Originalurkunde zu entscheiden, obwohl die Namen Arnold und Heinrich in die Stammtafel der Winkelriede, wie wir sehen werden, gut passen. Dass die Winkelriede 1240 als Lehentrager Frohburgs, später anderer Herren auftreten, wäre kein Hinderniss. Aermere Ritter und Knechte tragen gar oft von mehrern Herren kleine Lehen, besonders wenn nach dem Erlöschen eines Hauses die Güter und Mannen der Lehen unter mehrere Erben getheilt werden. In der sittenlosen Zeit<sup>3</sup>) des dreizehnten Jahrhunderts entstunden daher viele Schwierigkeiten, doch gehen wir zum Hause Winkelried zurück.

Obwohl J. v. Müller schreibt: "Wenige Geschlechter zählen so weit hinauf erweisliche Ahnen, als einige Winkelriede," können wir erst um die Mitte des dreizehnten Jahrhundets mit Sicherheit die Geschichte dieses Ritterhauses beginnen.

Um das Jahr 1248, als der sonst hochbegabte Kaiser Friedrich II. sowol die Zerüttung des Reiches und fast der ganzen Christenheit, als den Sturz des Stauffischen Herrscherhauses selbst förderte, in dem Gährungsprozesse, der von Welschland aus an den Rhein und hinab bis Brabant<sup>4</sup>) das Auftauchen von Bündnissen, sogenannte Eidgenossenschaften, hervorrief, versuchten sich auch einige Leute in Unterwalden auf diesem Felde der Gibellinen.

W(erner) der Lütpriester von Stans, W. v. Wüglislo, Rudolf von Winkelried, Werner von Buchs und W. sein Sohn alle Ritter; W. von A, Ulrich und W. genannt Stangli<sup>5</sup>), W. der Ammann von Niederwil, Heinrich sein Bruder, Berchtold von Wolfenschiessen und viele andere aus diesem Thale entboten den weisen Räthen von Zürich ihren Gruss und wünschen ihnen Sieg über ihre Feinde. Sie erinnerten dieselben an die unzähligen steten Verfolgungen, welche Ritter Arnold von Maschwanden dem Kloster Engelberg (wol in den am Albis gelegenen Gütern) zufügte; bitten den Rath von Zürich, diesen Ritter, der in Zürich Burgrecht hatte, zu weisen, indem die Bittsteller sich erbieten die Schuldlosigkeit des Klosters durch ihr Zeugniss zu erhärten. Da diese

in Zürich und Solothurn, unter den Zähringern die Bürger!) neben den Edelleuten in

Businger G. v. Unterwalden I, 200.

<sup>2)</sup> Lüthi's Froburger, Sol. W.-Bl. 1824, 199.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup>) Beispiele in Conrad's von Ammenhusen Schachzabelspiel beim Tode des Minnesänger Albrecht von Haigerloh. Memminger Wirtenb. Jahrb. 1836 II, 109. Ottok. v. Hornegg 670. Albert S. d. Argentin. 106. N\u00e4her liegt uns Rudolfs von Radegg von P. Gall Morel vorz\u00e4glich herausgegebene Gedicht Gesch.-Freund X, 170.

<sup>4)</sup> Collect. X. Chron. belges inédites Bruxelles 1839. Cod. dipl. 45 conf. J. Frid. Böhmer (neue) Regest. Friderici II.
5) Stangli ist ein Spitzname. Die richtige Datierung dieses Briefes, wie so vieler andern, verdanken wir unserm gründlichen Forscher J. E. Kopp, Urk. I, 2. conf. Businger G. Unterw. I, 447, der ihn in's vierzehnte Jahrhundert versetzte.

gesammte Ritterschaft (als Laien) kein Siegel besass, erbat sie die Stadt Lucern in ihrem Namen diesen Brief für ihre Eidgenossen zu besiegeln 1).

Hier sehen wir einen Ritter Rudolf von Winkelried mit andern Standesgenossen, welche, wie die von Wolfenschiess, von annerkannt rittermässiger Abstammung sind, jene Rolle übernehmen, welche in ruhigern Zeiten Heinrich von Tanne (der Schirmvogt Engelbergs²) und Bischof von Constanz übernommen haben würde. Damals war Werner von Staufach (1241—1250) Abt zu Engelberg. Es ist kaum zu zweifeln, dass dieser in ähnlichen Verhältnissen zum Hause der Staufen stund, wie die Ritterfamilien Unterwaldens; hatte ja Kaiser Friedrich vor wenig Zeit Schwyz zu einem Reichslande erhoben, um diesen treuen Dienern Dank und Aufmunterung für treue Dienste zu gewähren! — Ob die Beschirmung Engelbergs vor dem (nach Neugart im Jahre 1248 erfolgten) Ableben Bischof Heinrichs endete, lassen wir hier um so billiger unberührt, als Zürichs Stellung zu seinem Bischofe, wie schon Kopp und die Geschichte der Abtei St. Felix und Regula gründlich nachgewiesen haben, es dem Diozösane unmöglich machten, sich zur Zeit der Ausfertigung dieses Briefs mit Zürich in Rücksprache zu setzen.

Diese Ritter-Gesellschaft, wenn ich spätern Bündnissen der Art den Namen hier borgen darf, nennt sich nicht ein Land, gebraucht auch nicht Unterwaldens Siegel, das noch lange nicht da war; aber sie ist von den Lucernern, die Papst Innocens IV. den 28. August 1248 mit dem Interdikt bedrohte, also offenbaren Gibellinen durch Darreichung ihres Bürgersiegels anerkannt und bei Zürichs Rath empfohlen. Wie nahe das Auftreten einer solchen (an den St. Georgenschild erinnernden) Körperschaft an die spätere Entwickelung in Unterwalden streift ("et ejusdem uallis alii quam plures"), ist um so weniger Noth zu erörtern, als wir nicht die Geschichte des Staates im Auge halten und auch bald darauf die landgräfliche Gewalt in Unterwalden wieder ruhig walten sehen.

Zu der Darstellung der Familienverhältnisse der Winkelriede fordert dagegen der Umstand auf, dass Herr Rudolf von Winkelried und seine Genossen siegellos sind, während die von Heidegg, von Hünoberg und viele andere alte Ritter unseres Aargaues um diese Zeit schon Siegel hatten<sup>3</sup>). Damit hängt zusammen die Menge rittermässiger Leute in einem so kleinen Ländchen, in welchem weder ein Graf, noch ein freier Herr wohnte. Um die Entwickelung dieser Ritterschaft zu erklären, wollen wir einige Fragmente aus der Geschichte der Stausischen Regenten ansühren.

Nach der Eroberung Siziliens erliess Kaiser Heinrich V. im Jahre 1195 den 12. April an die Bischöfe und Prälaten, nicht unwahrscheinlich auch an diejenigen Städte, in welchen, wie z. B. in Zürich und Solothurn, unter den Zähringern die Bürger<sup>4</sup>) neben den Edelleuten in Urkunden auftreten, das Gesuch, man möchte ihm Leute zusenden, indem er fünfzehnhundert Ritter und

<sup>1)</sup> Damals war Walther von Hunwyl, ein Obwaldner, Amman von Lucern.

<sup>2)</sup> V. Engelb. im XII. und XIII. Jahrh. 115.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup>) Das Siegel mit der Umschrift Dapifer de Heideggo vom Jahre 1245 ist Geschfrd. II Tabl. 1, 1 abgebildet; später veränderte sich das Wappen.

<sup>4)</sup> Matile Monum. 24. Herrg. g. d. II, 194.

eben so viele Fussknechte (Sargantos) in seinem Solde nach Palästina zu schicken gelobt habe 1). Wir erkennen in diesem Ausschreiben, unseres Wissens, bei uns zuerst Ritter, die um Sold dienen. Jeder erhält beim Antritte seines Dienstjahres Getreide für die Dienstzeit und seinen ganzen Sold vorbezahlt; stirbt er, so soll aus seinem Nachlasse für den Ersatzmann der Zeit nach Vergütung geleistet werden. Der Sold der Sarganten ist nicht bestimmt. Es lässt sich daher muthmassen, dass die Hohenstaufen, Friedrich I., bei seinen vielen, jahrelangen Kriegen mit den Lombarden, und sein Sohn Heinrich, bei seinen zwei Feldzügen zur Eroberung Siziliens, sich schon des Systems der Soldtruppen bedient haben, wodurch der Sold der Knechte als bekannt angenommen werden konnte.

Fusstruppen, die den Römern bei ihren Legionen, Karl dem Grossen bei seinen Zügen durch fast ganz Europa so wesentliche Dienste geleistet, kamen im zehnten Jahrhundert ausser den Scharwächtern der Städte, um so mehr ausser Gebrauch, als die Sarazenen und Ungarn durch ihre Reiterei bedeutend im Vortheile waren. Die von Kaiser Leo zu Byzanz ausgebildete Taktik und Strategie mochte aber mit der Verbreitung der Künste im Abendlande so leichter Anerkennung finden, als das Regentenhaus der Ottonen sich mit den Kaisern von Constantinopel durch Heirath verband, und uns Bernolds Chronik erzählt, dass Kaiser Heinrich IV. vor Würzburg mit 20,000 Mann Fussvolk geschlagen wurde. Auch die Stauffen lernten in Welschland die Kriegskunst der lombardischen Städte kennen, die, wie Mailand und Venedig, später auch Como<sup>2</sup>) und andere, Soldtruppen hielten.

König Philipp von Stauffen, der zur Wiederaufrichtung seiner Hausmacht Schwabenlehen, Städte und Güter hingab und verpfändete, setzt in einem noch ungedruckten<sup>3</sup>) Urtheilspruche ohne Datum fest, dass die Landsknechte (raisam ducentibus) nicht über die vom Kastvogte des Bischofs Diethelm von Constanz neu erbaute Rheinbrücke marschieren dürfen.

Wenn wir uns erinnern, dass Innocenz III. von Marquard von Anwyl einem constanzischen Dienstmanne aus dem Thurgau, dem es im Dienste Kaiser Heinrichs, des Bruders obigen Philipps von Stauffen, gelang sich bis in den Fürstenstand emporzuschwingen, sagte: "Kaiser Heinrich habe ihn vom Staube emporgehoben;" wenn wir die vielen Ritter, die in diesen Zeiten und den folgenden bei uns auftauchen, und die von Rüsegg, von Aarburg und andere, welche in den Stand der Freiherrn eintreten, im Auge haben und des mit dem Beinamen illustris bezeichneten Ritter von Reiden uns erinnern, der vom Jahre 1168 bis 1210 in Urkunden genannt wird und Güter zu Sarnen besass, so ist unschwer zu glauben, dass auch aus unserm Gaue die freien und Got-

und bervorgezogenen Männen der Thatkraft, deren Enkel in den Schlachten am Morgarten bei

<sup>1)</sup> Am ausführlichsten in Godefridus Coloniens. Böhmer fontes III, 473. Der Ritter erhält dreissig Unzen Gold, so wie er das Schiff besteigt. Das Wort Sargantos weiss selbst Henschel in seinem vorzüglichen Glossar nicht recht heimzuführen, es möchte aus dem Worte Schaar verwelscht sein.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Nur als Stadthauptmann von Como kann Johann von Thurn, der gleiche Walliser, der 1318 dem Herzoge Leopold 3000 Mann ins Feld zu stellen gelobt (J. E. Kopp Urk. I, 133), den 5. Januar 1311 als Abgeordneter Como's in Mailand sein. J. E. Kopp's K. Heinrich in den Geschichtsblättern I, 142, 5.

<sup>3)</sup> Sie ist in dem sogenannten rothen Constanzer Copialbuche in Karlsruhe; Bader spricht irgendwo darüber, getraut sich aber nicht sie zu geben und zu erklären. Die Abschrift fand ich in der Sammlung des Freiherrn J. v. Laszberg zu Mersburg.

teshausleute den Solddienst König Philipps gesucht haben. Wie die Hohenstaufen einen Freiherrn von Bürgelon zum Grafen, die Urselinger selbst in den Stand der Herzoge emporhoben, so haben sie auch manchem Knechte, der sich in ihrem Dienste ausgezeichnet, die Ritterwürde ertheilt.

Ob die Lenzburger ihre Besitzungen in Schwyz und Unterwalden nicht als Reichslehen, oder umgewandelt zu rechtem Eigen, dem Dienste der Hohenstaufen verdankten, ist bei den Titeln: Markgraf von Toskana und Markgraf von Ankona, die Ulrich IX. und Werner IV. führen und der Vermählung Berthas mit Luitfried von Calendin, obschon Urkunden schweigen, doch nicht unwahrscheinlich.

Die Hohenstaufen waren geraume Zeit<sup>1</sup>) die Schirmvögte des Gotteshauses Engelberg; es ist daher wenigstens die Gelegenheit für Ritter, die ächte Lehen von Engelberg trugen, z. B. die von Wolfenschiess, für Gotteshausleute und Nachbarn aus Unterwalden nahe gelegt bei den Hohenstaufen Dienst zu suchen.

Da nur ist, meines Erachtens, die Quelle der zahlreichen Ritterfamilien in dem Thale um Stans zu suchen, unter welchen die der Winkelriede sich blicken lässt.

Der Sold in auswärtigem Dienste war sehr reichlich, Ende des zwölften Jahrhunderts täglich drei Schillinge für den Reiter in England<sup>2</sup>), wo Solddienst schon Anfangs desselben Jahrhunderts eingeführt war; im Jahre 1228 betrug er auch drei Schillinge (Solidi di Terzoli) in Mailand. Die italienischen Städte behielten nach dem Sturze der hohenstaufischen Kaisermacht deutsche Söldner in ihrem Dienste, so z. B. Florenz; selbst hohe Personen, wie Thomas Graf von Savoyen, stellten im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts den Städten Italiens Söldner.

Wir bringen damit nur in Erinnerung, dass in Italien der Solddienst im dreizehnten Jahrhundert ganz allgemein war, und deuten dadurch unsern auch in neuester Zeit gemachten Münzfunde von kleinern Massen von Imperialen der Hohenstaufen aus der Zeit Friedrichs I.—II., die wir im Berneroberlande u. s. w. als Nothpfennige heimgekehrter Krieger betrachten, da sonst diese Münzen bei uns nicht im Kurse waren. Noch im vierzehnten Jahrhundert erhielt der Knecht, der im Welschland zu Fuss diente, täglich zwei Imperialen 3).

Nebst dem Solde erwarben unsere ritterlichen Krieger in den lombardischen Städten eine tiefere Einsicht in die politischen Verhältnisse, den Drang nach Ausbildung bürgerlicher Selbstständigkeit, welcher sich in dem ersten Briefe, worin der Name Winkelried genannt ist, kund gibt. Nicht Hirten, wie die Dichtung uns glauben machen möchte, haben den Freistaat der Schweiz gestiftet, sondern eben diese in der Welt erfahrenen, von den Kaisern begünstigten und hervorgezogenen Männer der Thatkraft, deren Enkel in den Schlachten am Morgarten, bei Laupen und ob Sempach dem jungen Freistaate die Taufe und Firmung des Blutes gaben. In

<sup>1)</sup> König Philipp sagt 1199, 13 Horn. »predilectus frater noster Oddo inclitus palatinus comes Burgundie, alii quoque progenitores nostri sub speciali protectione sua semper habuerunt (monast. mont. angel.) « V. Engelb. 110.

<sup>2)</sup> Roger Hov. 776.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup>) Sechszig Imperialen gingen im Anfange des XIII. Jahrh. auf die Mark Silber. Bischof Heinrich von Constanz erliess 1240 den 19. April ein Münzmandat, worin die Stelle: »longobardorum vel impurum argentum,« darauf deutet, dass damals diese Imperialen mögen von geringerem Werthe gewesen sein.

die Zeit Hern Rudolfs von Winkelried muss die Sage vom Schwure im Grütli verlegt werden, wenn sie Sinn haben soll, denn nachdem 1291 der Bund der drei Länder verbrieft ist, fällt alle Bedeutung für eine geheime nächtliche Besprechung von selbst dahin.

Obwohl Her Rudolf von Winkelried leider sonst in keiner andern Urkunde auftritt, glauben wir doch seiner Stellung vor den beiden Rittern von Buchs, Vater und Sohn, entnehmen zu dürfen, dass er um 1248 schon in vorgerücktem Alter sich befand, indem das Alter unter Leuten gleichen Ranges damals in öffentlichen Urkunden den Vortritt bedingte. Dieser Rang erinnert uns die verschiedenen Ritter etwas näher in's Auge zu fassen. Es gab:

I. schon sehr frühe Ritter, so z. B. sagt Bischof Werinhar I. von Strassburg in seiner letzten Willensäusserung 1027 das im Werden begriffene Kloster Muri betreffend, da sein Bruder Lanzo, mit der Ritterwürde geschmückt, sein väterliches Erbe verwalte etc. Dieser Lanzelin war kein Graf, sondern ein freier Herr in der Grafschaft Rore, der dazumal ein Lenzburger vorstand, aber doch Ritter. Nebst dem eigentlichen alten Adel bildete sich damals noch nicht, aber bald darauf ein neuer Ritterstand aus, welcher um Lehen vom Reiche, oder aus der Hand eines Grafen oder Freien, die Dienstpflicht dermassen übernahm, dass dieser Ritterstand die, einst auf allen nicht Leibeigenen haftende, Heerfolge allein trug; doch waren wie früher auch Fürsten, Grafen und Freie mit der Ritterwürde geschmückt, und sie brachte den höhern Adel mit dem sogen. Dienstadel in eine Art Gleichheit des Dienstverhältnisses im Felde, so dass frühe im dreizehnten Jahrhundert selbst Söhne der Ritter, die diese Würde noch nicht erlangt hatten, als eine zum Adel zählende Klasse betrachtet waren 1).

Die Quelle dieses Ritteradels ist eine doppelte, einmal hatte das Reich für Aufrechthaltung öffentlichen Friedens an Edle, diese dann wieder an Ritter, oder auch durch die Hand des Herzogs in die eines Ritters unmittelbar Lehen ertheilt; solche Ritter hiessen Edelknechte und Reichsritter; dann hatten Bischöfe und Klöster vom Reiche Lehen, von welchen sie Hofdienst und Heerfolge zu leisten schuldig waren, dazu aber hatten sie eben so wie zur Burgvogtei u. s. w. den Ritterstand nöthig; daher denn auch Kaiser Heinrich V., wie wir gesehen haben, sich vorab an die Pfaffenfürsten wendet, an deren Hof manch armer Edelknecht und Gotteshausmann sich freuen mochte als Söldner des Kaisers nach Palästina zu fahren. Die ältern Ritterhäuser aus der Zeit der sächsischen und saalischen Kaiser waren es vorzüglich, die neben den Freiherrn die

II. geistlichen Orden der Templer, Johanniter, des deutschen Ordens und gar viel anderer Ritterorden mit ihren Söhnen bevölkerten. Kaiser Isaak Angelus zu Byzanz stiftete den St. Michaels-Orden nur für Fürsten.

III. Die grossen Veränderungen, welche die Zeit der Hohenstaufen in mehr denn einem Jahrhunderte, durch Besiegung des letzten Normannenkönigs in Sizilien, in die Verhältnisse der schwäbischen Kaiser und ihre Diener, vorab durch Einführung des Solddienstes, gebracht hatte,

<sup>1)</sup> Der Schwabenspiegel nennt Rittersöhne ausdrücklich als lehensfähig.

beschenkte unser zu Schwaben hörendes Land, das die Söhne Kaiser Friedrichs und er selbst so auffallend bevorzugten, mit dem neuen Stande der im auswärtigen Dienste erworben en Ritterschaft. Diese neuen Ritterhäuser wurden den ältern gleichgestellt, empfingen Lehen von Kirchen und Edlen, verbanden sich auch durch Verehelichung mit ältern Ritterhäusern, ja selbst mit Edlen. Doch war es bei dem Adel der Hohenstaufen nicht gar selten, dass den Titel abgerechnet, der Glanz bald nach dem Falle des schwäbischen Hauses nachliess; so sehen wir die Herzoge von Urselingen in Dürftigkeit<sup>1</sup>), die Verwandten des fürstlichen Marquard von Anwyl als einfache dienende Ritter<sup>2</sup>) und werden auch den Flor der Ritterschaft Unterwaldens nicht ferner in gleicher Blüthe finden.

Ob Ritter Rudolf von Winkelried verehelicht war, ob er Kinder hinterliess, wissen wir nicht; doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass er Nachkommenschaft hatte, indem wir dem Namen Rudolf in der Familie Winkelried wieder begegnen werden.

Dass ich bei diesen kleinen historischen Anfängen mich so lange aufhalte, mögen Diejenigen verantworten, welche ganz gegen alle historische Wahrheit, kleinlich genug, die Uranfänge der schweizerischen Freiheit in einem negativen Momente, dem Hasse gegen den Adel zu begründen suchten. Doch gehen wir wieder auf das Haus Winkelried zurück.

- 1275. 22. April stellen die Freien Marchward und Arnold Vögte von Rotenburg zu Benzenwil bei Merenschwand im Aargau an Abt Walther II. von Engelberg eine leibeigene Frau, Bertha von Rikenbach (in Unterwalden) und ihre Kinder, auf welche sie unrechte Ansprache machten, gerichtlich wieder zurück. Unter den Zeugen wird vor dem Ammann von Wolfenschiess genannt Heinrich genannt Schrutan<sup>3</sup>).
- 1275. 24. Weinmonat in dem Verlassenschaftsstreite der Frau von Walthersberg, aus welchem wir erfahren, dass die Unterwaldner Ritterfamilien sich standesgemäss unter sich verehelichten, kömmt Heinrich genannt Schrutan wieder 4) und 1281 3. Wintermonat (ohne Ort) als oberwähnte Rotenburger-Vögte Leibeigene an Engelberg abtreten, sehen wir Heinrich genannt Schrutan abermals unter den Zeugen 5).
- Ob Schrutan mit dem Abte von Engelberg, oder mit den Vögten von Rotenburg, d. h. als deren Mann in diesen Urkunden auftritt, wollen wir einstweilen unentschieden lassen; zuerst aber erforschen, wer dieser Mann sein möchte?

<sup>1)</sup> In Bronner's Wern. v. Urselingen.

<sup>2)</sup> Beilage II. conf. J. E. Kopp Gesch. II, 200, 1 und 2.

<sup>3)</sup> J. E. Kopp Gesch. II, 200, 5. Beilage III, a.

<sup>4)</sup> V. Engelberg im XII. und XIII. Regest 115. Diese Leibeigenen mag die Gemalin Marchwards des Ersten, Sophia von Lenzburg, an die Rotenburger gebracht haben, conf. Beil. IV, und wenn in Mure je ein Grabstein mit dem Wappen einer Burg aus dieser Zeit sich vorfand, der mit etwas Lenzburgischem zusammenhing, so war es vielleicht der dieser Sophia. Beilage III, b.

<sup>5)</sup> Beilage III, c.

1300. 23. Januar gibt Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg, Gottfrieds Sohn zu Zürich, nach Landessitte mit Darreichung der Hand, seinem lieben Getreuen dem strengen Manne Heinrich von Winkelried, genannt Schrutan, einem Ritter, die Erlaubniss von seinen Besitzungen zu Stans, Buochs und Alpnach, die er jetzt inne hat, oder noch erwerben mag, für sich und seine Voreltern an das Kloster Engelberg mehr oder weniger als sogen. Seelgeräthe zu vergaben, und stellt zum Zeugnisse dieser Gunst dem genannten Gotteshause einen besiegelten Brief aus 1).

Die Identität dieser Personen kann niemand bezweifeln; wird aber gefragt was der oft missschriebene Name Schrutan bedeute, so sagt uns das damals in unsern Landen wohlbekannte Lied
der Niebelungen<sup>2</sup>), dass: "Schrvotan und Gibiche" Ritter an König Etzels (Atilas) Hofe seien,
welche nach hunischen Sitten wohl zu turnieren wussten. Solche Spitznamen waren bei ritterlichen Familien nicht selten in der sangreichen Zeit; so z. B. hiess König Manfreds Feldherr Parzifal; bei uns waren die noms de guerre gewöhnlich scherzhaft, wie Schnider<sup>3</sup>) das Rittersüle von
Büttikon, Hürus von Schönau, Brunzo u. s. w.; doch gibt es auch ernstere, z. B. der Hunn in
Schwyz, Lanzelot u. a.

Im Jahre 1291 hatten Unterwaldner bekanntermassen mit Ure und Schwyz ein Bündniss aufgerichtet, in welchem sie sich bescheiden neben der vniversitas vallis de Schwiz, als communitas Hominum intromantonorum vallis inferioris nennen<sup>4</sup>), was uns nochmals an den bei Ritter Rudolf von Winkelried vorgeführten Brief erinnert. Dieses erste geschriebene Bündniss unserer Eidgenossenschaft will, dass jeder Mann seinem Herrn diene<sup>5</sup>); nur verlangten diese Thäler eingeborne Richter und geloben sich in ihren Landmarchen und ausserhalb derselben<sup>6</sup>) gegen alle Beleidigung kräftigen Beistand. Diese letztere Feststellung und die lateinische, damals dem gemeinen Manne unverständliche Sprache des ersten Bundesbriefes beurkunden den ritterlichen Charakter des ältesten Schweizerbündnisses sattsam. Leider sind dem ersten Schweizerbündnisse die Namen der mithandelnden Personen nicht beigefügt wie in dem Bundbriefe Uri's und Schwyz mit Zürich, sonst dürften wir Herrn Heinrich von Winkelried im Jahre 1291 als Wortführer Unterwaldens sehen.

<sup>1)</sup> Beilage V conf. P. M. Hergott g. H. II, 581, wie vielmal unrichtig abgedruckt. Der Ausdruck Besitzungen poffessiones statt beneficia oder feoda darf uns in dieser Zeit nicht befremden. Gewiss war Heinrich von Winkelried des Grafen von Habsburg-Laufenburg Lehenmann und mag in der Fehde vom Jahre 1292 gegen das ältere Haus Habsburg seine Huld, vielleicht auch den Ritterschlag erlangt haben. Die Pflicht des Vasallen schildert Eichorn's Rechtsgeschichte §. 345 und Privatrecht §. 213.

<sup>2)</sup> Frh. J. v. Laszbergs Liedersaal IV, 458, Vers 1512. Die Laszbergische Handschrift ist neuerdings als die älteste des Niebelungenlieds anerkannt worden, ebenso sicher ist sein Schwabenspiegel der (nun bekannt) älteste, wie auch die Abfassung sicher vor 1290 fallen muss, da Bayern, nicht Böhmen darin die Churstimme hat.

<sup>3)</sup> J. E. Kopp G. II, 167, 9. Gesch.-Freund II, 43, 45.

<sup>4)</sup> J. E. Kopp Urk. I, 32.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup>) »Ita tamen, quod quilibet homo iuxta sui nominis conditionem domino suo conuenienter subesse teneatur et seruire.« ruft dem §. 5 des Lehenrechts bei Fr. v. Laszberg Schwabenspiegel 172.

<sup>6) »</sup>Infra valles et extra «

1303. 27. Heumonat erblicken wir Hern Heinrich genannt Schrutan Ritter zum fünften Male in einem Schankungsbriefe des jungen Freiherrn Johann von Wohlhusen-Rotenburg, ausgestellt für Engelberg im Hause der Minderbrüder zu Lucern, als Zeugen<sup>1</sup>). Der jüngere<sup>2</sup>) auf der Burg Wolhusen-Wiggern sitzende Herr von Wolhusen, vergabte mit der Hand seines Oheims und Vormünders des Freiherrn Jakob von Wart<sup>3</sup>) dem Kloster Engelberg im Andenken der Lehen, welche sowol seine Vorältern, als er von benanntem Gotteshause getragen, das Gut Langenegge und den Kirchensatz zu Lungern.

Der Stern des Hauses Wolhusen-Rotenburg, Herr Marchwart, längere Zeit Verweser des Rectorat's von Burgund, der sich damals, noch nach dem Namen seines Vaters, von Rotenburg, später aber, nach dem Erbe seiner Mutter, von Wolhusen nannte, der Grossvater Herrn Johann's, trug ein Lehen von den Grafen von Froburg, wovon die Grundherrschaft im Jahre 1225<sup>4</sup>) an das Gotteshaus Engelberg überging. Ob dieses Lehensverhältniss, dessen Güter Herr Marchwart natürlich nicht selbst besorgte, sondern an einen Unterwaldner weiter verlieh, vielleicht mit dem früher erwähnten Lehen Graf Ludwig des Aeltern von Froburg an die Gebrüder Arnold und Hesso oder Heinrich (? von Winkelried) zusammenhänge, darüber mögen historisch gebildete Leser selbst Entscheid geben. Der Umstand, dass wir Hern Heinrich von Winkelried nur dann mit dem Abte von Engelberg in Urkunden finden, wenn entweder die Rotenburger, oder Wolhuser mithandelnd auftreten, spricht dafür, dieser ritterliche Schrutan möchte von diesem freiherrlichen Hause Lehen getragen haben, ja es dürften solche selbst nach dem Erlöschen der Rotenburger an das stammverwandte Haus Wolhusen-Wiggern übertragen worden sein, möchten sie Rotenburg, oder den Kastvogt von Lucern Murbach betroffen haben.

Die Person Herrn Heinrichs von Winkelried, wie sie hier dargestellt ist, wird allen denjenigen, welche die fabelhaften Chroniken des sechszehnten Jahrhunderts und ihre Nachbether noch im Kopfe tragen, ein Gräuel sein; denn wie sollte ein Ritter, also ein Adelicher, oder Junker in den Reihen der Begründer schweizerischer Freiheit Raum finden dürfen? — Die Geschichte, selbst die des vierzehnten Jahrhunderts, weiss nichts von unsern derartigen Grillen. Ist der erste Landammann von Uri, Ritter Arnold von Silinon, sind die im Bunde Zürich's genannten Urner und Schwyzer, Freiherr Wernher von Attingenhusen und Rudolf von Staufach (oder Staufacher) nicht im Sinne ihrer Zeit ebenso gut Edelleute, wie Rudolf der Müllner, Rüdeger Maness und Rudolf von Beggenhofen, die Ritter aus Zurich?<sup>5</sup>) Wir haben des Engelberger-Abtes Wernhers aus dem Hause von Staufach Erwähnung gethan; nicht nur von ihm glauben wir, dass er die politische Entwickelung seines Landes fördern half, sondern wir sehen auch seinen Vorgänger bei

<sup>1)</sup> Vers. e. urk G. Engelbergs 126.

<sup>2)</sup> Burkard von Frik nennt ihn in Pfeisfer's Habsburg-Oesterreichischen Urbare junior dominus de Wolhusen; er war es schon dem Alter nach und der Stammlinie, conf. Beil. IV.

<sup>3)</sup> Des Minnesängers, der 1321 noch Vormünder des jungen Grafen Werndli von Homberg, also kein armer Mann war. Van der Meer 102. Das Sol. Wochenbl. 1830, 618 nennt ihn Oheim Walthers von Eschenbach. Kopp G. II, 455.

<sup>4)</sup> Sol. Wochbl. 1824, 196.

<sup>5)</sup> Kopp Urk. I, 37.

Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg 1240 auswirken, dass alle Unterthanen, welche sich aus der habsburgischen Vogtei nach dem Gebiete des Gotteshauses übersiedeln, freie Gotteshausleute werden 1). Was vollends die Idee eines Hasses gegen das Haus der Habsburger anlangt, ist solche am leichtesten durch ein paar urkundliche Gegenbeweise widerlegt.

Schwyz und Unterwalden, vereint mit Ure, machten nicht mit Lucern zuerst ein Bündniss, sondern mit einem von habsburgischem Stamme entsprossenen Grafen, Eberhard von Kyburg und erlaubten ihm, unter gewissen Bedingungen, selbst in ihren eigenen Angelegenheiten zu intervenieren<sup>2</sup>).

Der Ritter Heinrich Gessler, ein Diener der österreichischen Herzoge, war der vertrauteste Freund und Rathgeber der Lucerner<sup>3</sup>).

Johann von Malters, der angeblich, als österreichisch gesinnt, verbannte Bürger Lucerns kehrte bald wieder in seine Heimat zurück<sup>4</sup>).

Die österreichischen Vögte und Räthe sind die von den Städten Zürich und Lucern erbetenen Schiedsrichter<sup>5</sup>).

Die von Rudenz verachteten ihr Land keineswegs, sondern sie wohnen in ihrer Heimat und haben in Lucern Freunde, die für ihre Geldschulden Bürgschaft leisten<sup>6</sup>) Doch kehren wir zu unsern Winkelrieden zurück und fragen nach dem Ende des ritterlichen Schrutan von Winkelried.

Das Dienstverhältniss zu dem Hause der Grafen von Habsburg-Laufenburg, deren Flor nach dem Tode des wackern Bischofs Rudolf von Constanz <sup>7</sup>) schnell dahinwelkte; zu dem Hause der Vögte von Rotenburg, deren Erlöschen er erlebte <sup>8</sup>); zu dem jüngern Herrn von Wolhusen, der 1313 sein erbliches Eigen in habsburg-österreichisches Lehen umwandelte <sup>9</sup>), wäre wichtig genug, um uns länger dabei aufzuhalten; allein die Geschichtsquellen über die Person Ritter Heinrich's von Winkelried versiegen in dieser Zeit; obwol er nur 28 Jahre in Urkunden auftritt, lässt uns seine im Jahre 1300 vorkommende Sorge für eine andere Welt annehmen, dass er nicht mehr jung war.

Die Sage erzählt bekanntlich sein Ende folgendermassen: Schrutan von Winkelried war, eines Todschlags beschuldigt, in der Verbannung, als ein bei Oedwil hausender Drache an Menschen und Vieh grossen Schaden that und das Land in Schrecken und Jammer brachte. Schrutan erbot, sich dieses Ungeheuer zu beseitigen, wenn man seine Verbannung aufhebe. Diess geschah, der Ritter kämpfte siegreich mit dem Lindwurme; von dem als Siegeszeichen er-

5) Wie J. E. Ropp unwiderlegbar längst erwiesen hat, Urk. I, 67 - 69. Leider hängt das

<sup>1)</sup> P. M. Herrgott G. H. II, 260. Wie sehr verschieden die alten Gotteshausleute waren, zeigt uns Beilage I.

<sup>2)</sup> Beilage VI.

<sup>3)</sup> Histor. Zeitung 1854 Nr. 6, 47. Kopp's Gesch. Blätter I, 105-116.

<sup>4)</sup> Beilage VIII.

<sup>5)</sup> Beilage IX.

<sup>6)</sup> Beilage X.

<sup>7)</sup> Er starb im Jahre 1293, kaufte um 2900 Mark Silber im Jahre 1282 Arbon; Pupikofer G. d. Thurg. I. Beil. 14, 16 und 18 obwol er das Geld bei den Juden borgen und 1286 seine Haupteinnahme, die bischöflichen Quarten, auf vier Jahre dem Kapitel versetzen musste. Erwarb Raderach 1278 erst pfandweise, dann 1286 kaufweise um 500 Mark Silber.

s) » a quondam advocatis de rotenburg«, Pfeisser Habsburg-Oesterreichischer Urbar 320, 20 und 29. Ob sie noch bei Lebzeiten ihre Burg verkausten, wissen wir nicht. conf. J. E. Kopp Gesch. II, 135, 205, 385, 2.

<sup>9)</sup> Gesch.-Freund I, 71.

hobenen Schwerte herab rieselte heisses Drachenblut auf den Landeswohlthäter und gab ihm den Tod, nach Tschudi um 1250.

Frowin, ein talentreicher Naturbeobachter des zwölften Jahrhunderts, der das Ende seines Lebens 1178 den sieben und zwanzigsten März als Abt zu Engelberg beschloss, nennt in seinen schönen Naturbetrachtungen ') Lindwürmer oder Drachen die Riesen unter den Schlangen. Leicht möchten wir also im wilden Gebirge, als Rest einer frühern grossartigern Thierwelt, einen solchen übriggebliebenen Riesen in dem Drachen zu Oedwile suchen; um so mehr, als Dr. J. R. Burckhardt in seinen Untersuchungen über unser Alpgebirge zu der Annahme gelangte, es habe da lange eine Wüste oder Wildniss fortbestanden. Wir werden, was Unterwalden betrifft, durch urkundliche Geschichte<sup>2</sup>) belehrt, dass diess Ländchen weit in die Berge hinauf bebaut und bevölkert wurde früher als Ritter Schrutan das Licht dieser Welt erblickte.

Der Drache hat, schon vor dem Mittelalter, von China bis Island, vom hohen Norden bis zur Weltstadt Rom, sich in der Gedankenwelt aller Völker ein Bürgerrecht erworben; sein Vater ist der Leviathan der heiligen Schrift und die Fabel des Plinius seine Mutter. Wir sehen die tausend Bilder des Lindwurms, welche das Mittelalter uns überlieferte, vernehmen die schönen Legenden und Sagen, aber fossile und andere Ueberreste, oder auch nur zuverlässige Berichte von Augenzeugen, kennt die Wissenschaft nicht.

Wer hätte übrigens im Vergleiche zu dem bekannten Izelins-Handel in Altorf, die Verbannung Schrutan's heben sollen? Gewiss Landammann und Räthe zu Stans<sup>3</sup>)? —, die noch nicht da waren.

Doch verlassen wir das Gebiet der Sage, hier um so lieber, da dieses Ereigniss keine historischen Quellen hat und früher schon, als aus allegorischer Dichtung entsprungen, ist dargestellt worden. Die Allegorie aber kann sich nicht auf Schrutan beziehen, denn in der Zeit seines Ablebens währte das trauliche Verhältniss selbst zum ältern Hause Habsburg noch fort; König Albrechts Gemahlin vergabte zu Engelberg den zweiten Juli 1307 hundert Mark Silber als Seelgeräthe für ihren Herrn und sich selbst. Man dürfte entgegnen, das Kloster möchte wohl österreichisch gesinnt gewesen sein, nicht aber das Land.

<sup>1)</sup> Die er nach 1123 in seiner explanatio de oratione dominica Cod. Einsiedlensis Nro 317 niederlegte, pg. 46. »Figura secundum magnitudinem attenditur. quando ref quelibet sui generif modum in quantitate excedit. Sic miramuf inter hominef gigantem! cetum inter pifcef. grifem inter uolucref elephantem inter quadrupedef! draconem inter serpentef.«

<sup>2)</sup> In dem Vers. e. urk. G. Engelbergs 127 ist im Urbare eine grosse Menge Unterwaldner Ortschaften verzeichnet, welche fette Käse (Seraceos) wie man sie im Ursernthale noch macht, Hafer, Eier u. s. w. als Zinse lieferten und das Oedwil erscheint lange vor Herrn Schrutan als Otwil.

<sup>3)</sup> Wie J. E. Kopp unwiderlegbar längst erwiesen hat, Urk. I, 67 — 69. Leider hängt das Siegel Rudolfs von Oedisried nicht mehr an dem Zuolovf-Briefe 1304, 7. März, in welchem ein Landammann von Obwalden genannt ist. Wie aber trotz dem, dass sich die Ritter von Unterwalden um 1248 Eidgenossen der Lucerner nennen, der Freiherr von Rüsegg 1257 als aargauischer Landrichter in Unterwalden auftritt, J. E. Kopp Gesch. II, 212, so würde man sich sehr irren, wenn man dem Wortlaute des Bündnisses vom Jahre 1291 zu Folge, nachher keinem fremden Richter in Unterwalden mehr sehen wollte. Kopp Geschbl. K. Heinrich I, 52. Urkunde I, 103. Das Bündniss vom Jahre 1315, eigentlich im Anfange eine Uebersetzung des vom Jahre 1291 sagt, noch klarer: es soll jedermann seiner rechten Herrschaft glimpflicher und pünktlicher Diensten gehorsam sein.

Der wakere Abt Rudolf von Engelberg stund mit seinen Nachbarn in Stans in freundschaftlichstem Vernehmen, denn er wählte in seinem langjährigen Alpenstreite mit den Urnern seine Schiedsrichter in Herrn Heinrich dem Meier zu Stans, Johann von Walthersberg und Rudolf dem Ammann zu Sachseln. Bei dem Morde zu Königsfeld war kein Schrutan.

Obige Streitfrage im Markenstreite mit Uri wurde durch ein Compromissorium in Stans den dreiundzwanzigsten Brachmonat 1309 entschieden, der Letzte als Zeuge genannte heisst: Walther von Winkelried 1). Das Nichterscheinen Hern Heinrichs von Winkelried lässt in diesem Briefe der Vermuthung Raum, er dürfte sich nicht mehr unter den Lebenden befunden haben.

Kein eingeborner Unterwaldner, so zahlreich sie auch als Zeugen auftreten, ist Ritter<sup>2</sup>). Ob der junge Walther von Winkelried Heinrichs Sohn war, weiss ich nicht, der Zeitfolge nach liesse Heinrichs schnolles Ablebon, die folgenden streitigen Wahrerhälbnissen im we .nemenne seine die sich dieses annehmen.

1315 den ersten Mai gab der freie Herr Werner von Attingenhusen Leibeigene zu Retschrieden an das St. Felix - und Regula - Stift zu Zürich. Diess geschah zu Stans, Zeugen sind u. a. Rudolf und Walther von Winkelried3). Nähere Familienverhältnisse kennen wir bei diesen zwei Winkelrieden so wenig, als bei Herrn Berchtold von Winkelried, welcher. nach gütiger Mittheilung des Herrn Abt's Placidus Tanner, schon damals möchte Religios in Engelberg gewesen sein, indem er nach einem gleich alten Jahrzeitbuche zur Zeit der Pest4) mit Adelhaid und Elsbeth von Winkelried, zwei Nonnen, im Jahre 1349 gestorben ist.

Wenn Herr Heinrich von Winkelried, der einzige seines Stammes, nur diese fünf letztgenannten Sprösslinge als Kinder kannte, so war diess Haus, für seine Verhältnisse, reich an Segen und die Verwendung der Habsburg-Laufenburger Lehen, als Seelgeräthe<sup>5</sup>), hatte auch einen Sinn zur häuslichen Versorgung der Kinder. Die Nonnen von Engelberg waren in diesem Zeitraume zahlreich auch aus andern Ritterfamilien Unterwaldens abstammend, z. B. von A, Buochs, Hunwil, Niderwil, Oberndorf, Walthersberg und Wolfenschiess.

In jenen Jahren, als man die Grafschaftsrechte einzeln, z. B. die höhere Vogtei, Zölle und andere Gefälle schon längst als Erbgut ansah, wie die sogen. Twinggerechtigkeit sich um diese Zeit von dem Grundbesitze lostrennte, waren die Kinder König Albrechts, als dem Lande ferne stehende Herzogen von Oesterreich, über die Verschworenen Edlen des Aargaues hergefallen, um, nach altem alemannischem Volksrechte, den Mord ihres Vaters zu rächen. Die Freiherrn von Eschenbach und Palm, deren Mannen und ihre Verwandten mochten theilweise mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen werden; andere freiherrlichen und gräflichen Familien, wie die Froburger und Habsburg-Laufenburger kamen sonst so weit, dass sie ihre Besitzungen veräusserten. So fehlte allmälig das

Ritterwinde geschmücktes Hen Hartmann der Meiere von Stans, Johann von Walthersberg

<sup>1)</sup> J. E. Kopp Geschichtsblätter König Heinrich I., 58, 59.

<sup>2)</sup> Die Meier von Stans sind aus der Familie von Malters, deren Stammvater (um 1182) Ludwig ein freier Herr, sich mit einer Regelinde einer Gotteshaus-Hörigen verehelichte und so seine Nachkommen zu Mittelfreien herabsetzte. J. E. Kopp's Gesch. II, 713. 5) Gesch.-Frnd. VIII, 39.

<sup>4)</sup> Vers. e. u. G. Engelberg's 125.

<sup>5)</sup> Beilage V.

vermittelnde Element des Lehensystems in Unterwalden mehr und mehr. Dagegen ging eine neue Zeit hervor.

1309 den 3. Brachmonat anerkannte der Nachfolger des ermordeten König Albrechts, Heinrich von Lützelnburg, deutscher König, Unterwalden als Reichsland 1). Da Schwyz und Ure schon zu Kaiser Friedrichs Zeiten freie Reichsländer (wenigstens Letzteres unzweifelhaft) waren, bildeten sie die Vorbilder für Unterwalden. Der König bestätigte sehr summarisch, ohne irgendwelche genauere Angabe, auf Bitten der Unterwaldner, unter der Bedingung, dass die Unterwaldner ihm und dem Reiche treu dienen, frühere Kaiserprivilegien, deren Inhalt mit keiner Silbe Erwähnung gethan ist. Tendenz und Unförmlichkeit sind in diesem Erlasse kaum zu verkennen und mit der Entschliessung desselben Königs vom 15. Brachmonat 1311 im offenen Widerspruche<sup>2</sup>). Kaiser Heinrichs schnelles Ableben, die folgenden streitigen Wahlverhältnisse, in welchen die Unterwaldner eifrig die Partei des Hauses Bayern ergriffen, mussten bei dem Herzoge Leopold II., dessen Grossvater seine Vogteien in Schwyz und Unterwalden als Widerlage für die Aussteuer einer englischen Königstochter verschreiben liess, einen Hass gegen diese sich mehr und mehr im Geiste dieser Zeit bewegenden Thäler erregen. Die Würfel des Krieges entschieden 1315 für die jungen Freistaaten. Johann von Winterthur malt den Einzug des besiegten Heeres mit lebhaften Farben. Die bald folgende Thätigung brachte einen Stillstand, worin die Waldstädte den Herzogen geloben Lehen und Güter wie vor dem Urlüge unbeirrt, ja selbst die Zölle folgen zu lassen<sup>3</sup>). Weit Wichtigeres als in den Worten dieses Stillstandsfriedens und seiner Verlängerungen, lesen wir zwischen dessen Zeilen. Das Entgegenkommen von Seite der Eidgenossen scheint in diesen Verhandlungen von Unterwalden ausgegangen zu sein, denn die Pfleger und Amtleute der Herzoge von Oesterreich handeln im Namen ihrer Herrschaft 1320, 1321 und 1322 immer zu Stans<sup>4</sup>). Das Jahr darauf huldigten die Waldstädte dem von König Ludwig geordneten Landvogte Grafen Johann von Aarberg, der so wenig, als der Reichspfleger König Heinrich VII. in den Thälern wohnte, wohl aber das Landgericht hielt.

Wie früher bei grössern alten Höfen, die seit der Zeit der Karolinger ihre Rechtsgewohnheiten fortgeerbt, der Meier Richter um Erbe und Eigen war, so fertigt nun 1325 den einundzwanzigsten Januar Johann von Waltersberg als Landrichter (zweifelsohne gesetzt vom Grafen Hans von Aarberg) zu Stans einen Verkauf von Eigengut. Unter den Zeugen steht Her Hartmann der Meier, Ritter voran, Rudolf und Walther von Winkelried sind mitten unter vielen Unterwaldnern von ritterlicher Abkunft genannt und der Weibel bildet den Schluss<sup>5</sup>). Ein Landrichter, wie sich Johann von Walthersberg hier nennt, sollte sonst ein freier Herr sein; der alte von Walthersberg aber und alle seine Genossen sind nicht einmal mit der Ritterwürde geschmückt. Her Hartmann der Meier von Stans, Johann von Walthersberg, Johann

<sup>1)</sup> Kopp Urk. I, 102-103 G. K. Heinrich's 53.

<sup>2)</sup> Kopp Geschbl. I, 173.

<sup>3)</sup> Kopp amtl. Samml. d. eidg. Absch. 1318, 19 Heum., 1319, 21. Mai, 1320, 6. Winterm. und 1322, 6. Weinm.

<sup>4)</sup> Geschfr. VIII, 259. Kopp Eidg. Abschiede.

<sup>5)</sup> Diess eine Beispiel genüge um zu zeigen, dass auch nach Einführung der Bünde die alten Rechte fortgeübt wurden.

der Ammann von Wolfenschiess, Heinrich der Weibel und Niklaus der Ammann von Niederwile richten die um Güter zu Walon stössigen Gotteshausleute von Bergschwand mit denen von Altsellen und Her Hartmann besiegelt den Brief 1327 den 11. November. Im Bunde Lucerns mit den Waldstädten, wodurch die Eidgenossenschaft sowohl an innerer Kraft, als äusserer Bedeutung gewann, behielt diese Stadt sich bekanntlich die Rechtung und Dienste, welche sie ihren Herrn den Herzogen zu thun schuldig war, feierlich vor, ebenso derselben Gerichte; die Waldstätte aber das Reich. Kaiser Ludwig der Baier war ein persönlicher Beschützer der Waldstätte<sup>1</sup>), er gelobte ihnen zum Voraus Beistand gegen ihre Widersacher, die Herzogen von Oesterreich, welche die Ansprache auf erblich gewordene Rechte nicht fahren liessen, obwohl sie an drei Reichshäuptern ihre grössten Widersacher fanden, und den 28. September 1322 bei Mühldorf im Kampfe um die deutsche Krone unterlagen.

Das vor der Laupenschlacht mit Bern eingegangene Bündniss der Waldstätte, in welchem sie als besoldete Hülfsvölker erscheinen, war kaum geeignet Habsburg-Oesterreich zu beruhigen, ebensowenig ihr Bund mit Zürich, dem eine folgereiche Entwickelung kriegerischer Ereignisse vorangegangen war, in welcher die Verhältnisse der Waldstädte zu Herzog Albrecht, wie im Friedbriefe, den man gewöhnlich den Brandenburgischen nennt<sup>2</sup>), zu Tage treten.

Nach dem 26. September 1347 glaubte Oesterreich nicht nur seine Güter und Zinse, Kirchensätze und niedere Vogtei, die gewöhnlich mit Twing und Bann bezeichnet wird, in den Waldstädten wieder geltend machen zu können, sondern es sind auch sogen. Grafschaftsrechte, welchen sie nie ganz entsagten, in den Rechtshandlungen um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts gefordert, z. B. die Münze<sup>3</sup>).

Es müsste der Raum unserer kleinen Darstellung weit überschritten werden, wenn wir den Ereignissen dieser Zeit Schritt für Schritt folgen wollten; nur einzelne zum Bilde der Zeit dienliche Stücke, wie z. B. der Richtebrief der Königin Agnes, welche Zürich als Obmann in dem Schiedsgerichte 1351 anerkannte, können wir nicht unerwähnt lassen.

Landammann war"), hat dieser tobgenantle Spruchbrief der snäter irrig als Trrannin verrufenen

Auf Seite Herzog Albrechts des Weisen war Graf Imer von Strasberg<sup>4</sup>), Gemahl der Marga-

<sup>1)</sup> Die Schweizer. Geschichtsschreiber sagen, Ludwig habe im Jahre 1316 auf einem Reichstage zu Nürnberg die Rechte der Herzogen von Oesterreich in den Waldstädten als dem Reiche heimgefallen erklärt. Jedenfalls könnte diess nur auf Grafschaft und Reichslehen Bezug haben. J. Fr. Böhmer bringt in seinen »Regesten Ludwig's des Baiern und seiner Zeit« keinen solchen Reichsbeschluss. Die Nummern 108 und 78 lassen die Möglichkeit obiger Annahme nicht bestreiten. Selbst nachdem Ludwig sich mit Friederich dem Schönen vereinigt 1325, 5. September, mit den Herzogen von Oesterreich vollständig ausgesöhnt, J. F. Böhmers Regest 1212 und ihnen Zürich und St. Gallen verpfändet hatte, J. E. Kopps Gesch.-Blätter I, 23, begünstigte er persönlich noch stetsfort die Waldstädte. J. F. Böhmers Regesten Ludwigs 936, 937, 1038 und Beilage VII.

<sup>2) »</sup>Also daz sie vns, vnsern ∏ erben warten vnd gehorsam sein sullen, mit allen den nutzen, zinsen, Gerichten vnd rechten, vnd mit allen vnsern Lehen ∏ es sei an kilchensätzen, oder an andern vnsern gütern. vnd sullen vns owch alle vnsre Ampt lazzen besetzen vnd entsetzen ∏ als es von alter herchömen ist, vnd als wir recht haben«. Diess war ja die Auslegung der alten Bundesbestimmungen der Waldstädte und daher gewiss als billig mit Marchgraf Ludwig von Brandenburg verbrieft.

<sup>3)</sup> Die neue Zofinger Münze erscheint in einer Engelberger Urkunde 1327, den 30. Mai-

<sup>4)</sup> Der Sohn Herrn Otto's des Grafen von Strasberg aus dem alten Hause Neuenburg, welcher 1351 den Einfall in Unterwalden befehligt hatte. Der Spruch ist abgedruckt bei J. E. Kopp Eidg. Abschiede XX od. Nr. 15.

reta von Wolhusen-Wiggern, die in Unterwalden begütert war, mit Peter von Stoffeln, Comentur zu Tannensels, Schiedsrichter. Der Spruch erkennt in Betreff der habsburg-österreichischen Besitzungen von Schwyz, Art und Unterwalden ungestörten Genuss der Einkünste und Rechte des Grundherrn, wobei die "gerichte", d. h. die Dingtage der Höse, genannt sind, nach Erweis der Urkunden und nach zu gebender Kundsame, auch Lehen vom Reiche und Vogtrechte von Murbach sind nicht vergessen. Der merkwürdigste Satz aber betrifft die Grasschast: "Vns dunket ouch recht. vnd sprechen. vs. vnsern eit. daz si (die von Schwiz, Art und Unterwalden) vnsern vorgenannten Herren den Hertzogen vnd sini chint. an den rechten. vnd den gerichten ir Grasschast. die Si da haben. sullen. nüt sumen noch irren sullen. in keinen weg. vnd daz Si dem selben vnserm Herren. sullen gehorsam sin. ze haltene vnd ze nemenne vnversprochenlich ir Münze die man Zovingen schlecht". Dann folgt Schirm für Kirchen und deren Diener und unverzügliche Ausrichtung aller versessen en Steuern, Zins und Nutzen; auch die Obwaldner sollen was sie an Holz, Wun und Weide nach Entlebuch hörend, inne haben, wieder herausgeben. Diess sollten die Waldstädte verbriesen innert vier Wochen.

Dieser Brief ward von einer Seite des Schiedsgerichtes ausgestellt; leider haben wir den der andern Schiedsrichter nicht, Agnes anerkannte den Entscheid Imer's von Strasberg. Bedenket man, wie sehr die kräftigen Eidgenossen durch lange Begünstigung der Kaiser Heinrich, Ludwig und Karl, durch Bündnisse mit mächtigen Städten, wie Zürich und Bern, und durch ihre glänzenden Waffenthaten gehoben und ermuntert waren, so ist schwer zu glauben, dass Königinn Agnes und die österreichischen Räthe und Vögte, welche unbefangen in die Lage der Dinge hineinsahen, glauben konnten, diese auf frühere Zustände gegründeten Forderungen werden mit Erfolg gestellt und bloss mit der Feder durchzuführen sein. Für unsere Hausgeschichte ist der Satz der versessenen (Vogt-)Steuern der wichtigste, um so mehr, als die Lehensverhältnisse, welche vor dem Lehenshofe der Herrschaften zu behandeln waren, hier natürlich unberührt blieben.

Im Ländchen Unterwalden, wo noch 1336 Ritter Hartmann der Meier von Stans, als Fremder und seines Amtes wegen, schwerlich von der Gemeinde, sondern von der Herrschaft gesetzt, Landammann war<sup>1</sup>), hat dieser obgenannte Spruchbrief der später irrig als Tyrannin verrufenen Königin Agnes gewiss keine so heftige Erschütterung hervorgerufen, als unsere Zeitgenossen sich vorstellen möchten, der bald darauf angenommene Brandenburger Friede kam indess auch nicht in Ausübung. Herzog Rudolf IV. von Oesterreich, welcher mit stattlichem Gefolge von Basel herauf in den Aargau ritt, wo sein Kanzler, der Bischof von Gurk, zu Hause war<sup>2</sup>), gab 1361<sup>3</sup>), den

<sup>1)</sup> Ritter nennt ihn das noch hängende Siegel an dem Prekariebriefe Joh. Joler's: S. Hartmanni. Villici. D. STANS. MILIT. Daz die Herschaft die Besetzung der Aemter beansprachte ist kein Zweifel, dass sie auch zugelassen wurde, zeigen viele Beispiele; als: 1345, 13. März Rudolf von Iberg und Jost von Mose Ritter Vögte zu Gersau u. a. m.

<sup>2)</sup> Beilage XIII beweiset, wie grossmüthig die Fürsten Oesterreichs ihre Diener hielten. Noch leben viele Geschlechter, deren Geschichte diess bestätigt, vorab aber die der Städte des Aargaues und Thurgaues, wie auch Wollhusens.

<sup>3)</sup> Der Brief trägt, wie andere desselben Herzog Rudolfs, das Handzeichen des Fürsten, die Recognition des Bischofs von Gurk und das vier Schilde haltende Siegel und die Umschrift Rvodolfvs. Dvx. Austrie. Styrie. Karinthie. Svevie et Alsatie.

ersten Februar dem Abte Niklaus von Engelberg für alle Lebensmittel, welche durch seine Lande gesaumt werden, Steuerfreiheit. Wiefern diese Gnade einen allfälligen Zoll in Stans, oder nur den zu Lucern und Reiden beschlagen möchte, wage ich nicht zu entscheiden. Nach mündlicher Mittheilung meines stets freundlichen Lehrers, Herrn J. E. Kopp, liegt zu Innsbruck eine Urkunde über in eben diesem Jahre von Herzog Rudolfen zu Zofingen gemachte Lehensertheilung. Es wäre mir äusserst lieb zu wissen, welche rittermässigen Leute aus den Waldstätten, namentlich Unterwaldner, bei diesem Lehenshofe erschienen sind, die von Rudenz sassen zu Uri.

Die Bundesbriefe der Waldstätte mit Glarus, Zug und Bern<sup>1</sup>) lassen wenig Hoffnung, dass viele anwesend waren. Der allbekannte Rinkenbergerhandel, welcher, ein Bild der Sittengeschichte dieser Zeit, düsteres Licht auf Unterwalden wirft und beinahe dreissig Jahre lang in verschiedenen Stadien sich hinzog, lässt ebensowenig glauben, dass die noch sehr mächtigen Familien der Ritter von Waltersberg und Tottikon, oder Andere im Jahre 1361 ihre Lehen gemuthet hätten, der anwesende Hunwyl wohnte zu Lucern.

1367, den 1. Mai verkaufen Walther im Brunnen von Buchs und Wilhelm am Stein von Wolfenschiess, zwei siegelfähige Leute Unterwaldens, Zehnten zu obern Rickenbach, und Schwanden daselbst am Engelberg um 10 Pfund Stäbler. Sollte aber Jemand diesen Zehnten ansprechen, der so stark wäre, dass die Gewähr der Verkäufer unnütz bliebe, so soll das genannte Geld des Kaufschillings dem Gotteshause Engelberg wieder erstattet werden.

Unter den Zeugen sind an Ende zu lesen<sup>2</sup>):

#### Hans Winkelried und Erni Winkelried.

Wie die Zeitverhältnisse, so ändern sich auch die Namen der Winkelriede und ihrer Standesgenossen. Der einfache Name ohne Titel und Ausschmückung, welcher dem jedes andern Landmannes gleich steht, ist ein richtiges Zeichen dieser Zeit. Kaum erkennen wir die Enkel Hern Heinrich's von Winkelried, genannt Schrutan, eines Ritters, in diesen zwei Winkelrieden.

Dass hier eine Ansprache auf den Zehnten von einer mächtigen äussern Person befürchtet wird, ist nicht zu übersehen, bei vollem Eigenthume liesse sich eine solche Einsprache schwer denken, wohl aber bei einem nicht empfangenen Lehen.

Erni heisst in unserer Landessprache heute noch Arnold. Wir finden also den Helden von Sempach hier neunzehn Jahre vor seinem ruhmvollen Tode in einer wohlerhaltenen Urkunde, aber auch nur diess einzige Mal, während Johann Winkelried, vielleicht sein älterer Bruder, 1379, den 31. Mai und 1399 wieder erscheint. Peter Winkelried gab 1372 zwei Mütt Dinkel von einem Feldstücke zu Sarnen am Engelberg.

<sup>1)</sup> J. E. Kopp, Eidg. Abschiede Nr. 17, 18, 19; in letzterm ist vorab bestimmt, dass die Waldstädte, wenn Bern in Burgund angegriffen wird, »nidan die find schadgen«, »gen Ergöw«. Da der sog. Thorberg'sche Friede erst im Jahre 1368, den 7. März zu Stande kam, ist Unterwalden wohl noch zu sehr in der Fehde begriffen, als dass es Leute an einen Lehenhof gehen lassen durfte. Dass die Winkelriede nicht die Lehen der ältern Habsburger, nun Fürsten von Oesterreich trugen, sondern, soweit bisher bekannt, nur die der jüngern, beweiset schon die Siegelumschrift Graf Rudolf's in Beilage V. Die Sorge für öffentliche Sicherheit sehn wir in Beil. XI.

<sup>2)</sup> Beilage XII.

Die einzige Nachricht über die Person Arnold Winkelried's, welche die Geschichtsquellen Unterwaldens darbieten, bekräftigt Halbsuter's 1) Schlachtdarstellung. Winkelried war, wie der Dichter uns sagt, kein junger Mann, er hatte Weib und Kinder, was zu der Urkundsfähigkeit im Jahre 1367 vollständig passt. Ebenso scheint die Bitte an seine Waffengefährten, für Weib und Kinder zu sorgen, mit seinen Verhältnissen übereinzustimmen.

Ob er Rudolf's, oder Walther's von Winkelried Sohn sein möchte, weiss ich nicht. Er war nicht Ritter, hatte auch schwerlich Lehen empfangen, die er jedoch durch Aussendung vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten seinem Herrn hätte zurückstellen können. Erni Winkelried, der Enkel eines Ritters, ein einfacher Landmann<sup>2</sup>) von Stans, dessen Einsicht und Kenntnisse im Kriegswesen, vereint mit Vaterlandsliebe Begeisterung erzeugten, rettete durch seine muthvolle Entschlossenheit und heldenmüthige Aufopferung sein Vaterland in der heissen Schlacht ob Sempach; er ist der Leonidas unserer alten Eidgenossenschaft.

Arnold und Heinirch ?1240.

Rudolf von Winkelried, Ritter, ca. 1248.

Heinrich von Winkelried, gen. Schrutan, Ritter, 1275-1303.

Rudolf von W. - Walther von W. - Berchthold von W. - Adelhaid. -- Elisabet. 1315-25. 1309-25.

> Johann Winkelried. 1367-99.

Arnold Winkelried. 1367-86.

Peter Winkelried.

auch nur diess einzige Mat, während Johann Winkelried, wielleicht sein alterer Bruder, 1379,

<sup>1)</sup> Wer kennt nicht das Schlachtlied von Sempach, dessen älteste Fassung (freilich sehr zu bedauern) uns mangelt, welches aber durch Herrn Prof. Ettmüller in den Zürcher Antiquar. Mittheilungen doch gut herausgegeben ist. Der Dichter des Liedes, Halbsuter von Lucern ist um diese Zeit (Zysat setzt dazu Ao. 1382) im zweitältesten Rathsmanuale Lucerns 3b ersichtlich: »Der Halpsuter sprach Jenni vnder der halten hette sinen sweher vmb vierzig pfunt bracht, für ein houbtlug«. »Pictoribus atque poetis multa licent« galt damals noch nicht; die Houplug kostete drei Schillinge; wenn eine gewisse Luzerner Geschichte nach diesem Masstabe behandelt würde, wäre sie das theuerste Buch der Welt.

In obigem, auf Leinenpapir geschribenen sig. Rathprotokoll, f. 61, sind Anthonis zer ports vnd Stephans von Silinen (zweier Waffengefährten Winkelried's) Aufnahme in's Lucerner Bürgerrecht um vierzig Mark Silber verzeichnet.

<sup>2)</sup> So neant sich Johann von Rudenz 1381.

Committant the Caro de Pfaffennoies

Beilagen. nicationif et snathematif unculo innodamut. 🖂 verum quia prefent etaf ad malignandum prena eff et facilia, ce in

Die enzige Nachricht über die Person Amold Winkelried's welche die Geschichtsquellen Unterwaldens darbieten, bekräftigt Halbeuter's Schlächtdarstellung Winkelried war, wie der Dichter uns sage, kein junger Monn, er hatte Weils und Kinder, was an der Urkundschligheit im Junge 1367 vonständig passt. There scheins die Bitte an zeine Walfengefahrten, für Weils und Kinder zu seigen, mit seinen Verliähnissen überemzustämmen.

ivar nicht Ritter, hatte nech sehwerlich Lehen unplangen, die er jedech durch Aussendung vor dem Ausbruche der Fundseligkeiten semem Herm hatte verückstellen konnen. Erni Winkelried, der Entel einer Ritters, ein einfacher kundmann von Stane, densen Einsreht und Kenntmass im Kriegswesen, kereint mit Vaterlandshehe Begeisterung erweigten, rettete durch seine muthselle Entschlossenbeit und heldenmuthige Autopierung sein Vaterland in der spiesen Sehlacht ob Seminarie er ist der Edonidas unserer alten Eingemassenschäft.

Aresid und Beinirch 71248.

Budolf von Wint didd Biller, ca. 4248.

Beilagen.

1315-25. 1309-3

ohuma Winkelried

Accord Winbelrood

er Winkelmed

Wer kennt eight das Schlichtied von Sempach, dessen Mieste Passing (trellen acht au beiteuerh) uns innagelt, welches aber darch Merry Prof. Etiminer in der Zurene Antiques Stäthelieniges dech gut herausgegeben ist; flav Dibater des Lieden Harrowter von Luceru ist min diese Zeit (Zreat setzt dass en. 1352) im zweitältenten nathamanunts laprerus 35 sysienliche aberitängen und sprach Jeuni under der halten heite sinen aweber und rierzig pfunt buncht, für ein kombiluge aberteinen atque poetis ennte ficenis galt damels aber Alchi, die Houplug koniste drei Schrödung; wenn eine gewisse Lucerner Gestalchte nach diesem Mastabe behanden wurde, wenn zu der der Mastabe behanden wurde,

in obigen, and Leineupapir geschribener sie Ruthpreickell, f. 51, and authoris zer porte vad Stephans von Silosn (swater Welleagefaltrien Winkelried's) autoahus in a Lucerner Hargerrecht aus vierzie Mork Silber verzoichnet. Comunicavit lib. Baro de Pfaffenhofen.

#### Welch ein Unterschied zwischen unsern Gottesb. 1200. denen zu berrogistung mendelen Vinerenten

DIETHELMUS DEI GRATIA CONSTANTIENSIS ECCLESIE EPISCOPUS. vniuersis christi fidelibus falutem in domino. Notum fit omnibus, tam prefentibus quam futurif. quam iufticiam et quid iurif cenobium in burron fecundum priftinam inftitutionen et antiquam confuetudinem multif retroactif temporibus de hominibuf fuif qui funt de familia ecclefie quiete et fine contradictione qualibet obtinuit. vbicumque enim duo de predictis hommibus 🍴 in matrimonio copulati fuerunt, uno illorum defuncto et alio superftite, ecclesia in hereditatem defuncti tam in agrif quam in alia possessione sibi integraliter successit, ita scilicet si nec silico 🍴 uel filias habuerint. Iunioref et utriufque fexuf perfonaf tam fratref quam fororef matrimonio nondum fubditaf. confimilis. ordo uirif et eadem ratio constringit. Ad confirmationem sue iusticie quibuf II personis defunctif de predicta familia venerabilif frater noster vodalricus eiufdem cenobii prepofitus, fuif temporibus taliter ficut prediximus in hereditatem fuccefferit. propriif nominibus exprimere decreuimus. Scilicet 🗇 autem hii. dus de urendorf. Burchardus de staphelangen. Adelheit de eadem uilla. Gerolduf de gaichain. Gerderut de tagebrehteswilare. Hiermengarth de burron T Hadewic de buchein. Lien igitur prepositus et suum cenobium hif quof iam diximus, et aliis innumerabilibus quorum nomina fingulatim expreffa fastidium generarent in plenariam hereditatem fucceff ferit. et lien hanc fuam iufticiam in quieta tranquilla poffeffione multif temporibus conferuauerit. quidam tamen eorundem hominum de nouo confurgentef. nimia confifi temeritate conditionif fue. T antiquam institutionem uolentef infringere, de morte cuisdam mulierif hanc justiciam ficut prediximus negauerunt. Huic igitur infolentie eorum et uiolentie prepofituf fe opponens in generali capi-∏tulo nostro per fententiam tam laicorum quam clericornm fuam infliciam quomodo prediximuf de prefatif hominibuf conuicit et obtinuit. et quod prefatif hominibus fine liberis decedentibus ecclefia integraliter in he-mreditate deberet cedere, fuit ab omnibus generaliter fententiatum. Accepimuf et in fnå, quod predictof hominef qui per huiufmodi uiolentiam fubtractionem iam dictum prepofitum et fuam ecclefiam defraud-∏auerant. et omnef eif in hac parte confentientef ufque ad condignam fatiffactionem et omnef aliof fi qui forte aufu temerario attemptare confimilia prefumpferint. uinculo excomunicali-∏(oni)f anathemalif innodaremuf. Hanc et iufticiam ecclefiam fuam multif iam temporibuf quiete possedisse coram aduocato suo in seculari judicio guamplurimif hominibuf de ∏ predicta familia prefentibuf idem prepofituf obtinuit. Ad fententiam igitur coram nobis latam eofdem jurif fui et conditionif fue preuaricatoref ufque ad condignam satiffactionem excomu-Tnicauimus. et si qui forte fuerint quod absit eif in hac parte confentientes qui similia attemptare presumpserint. similiter excomunicationif et anathematif uinculo innodamuf. 🝴 verum quia prefenf etaf ad malignandum prona eft et facilis. ne in posterum a quoquam suboriatur calumponia. presato preposito et sue ecclesie qualiter hanc insticiam de presatis 🕆 hominibus coram nobif et feculari noftro iudicio obtinuerint, et quiete habere debeant, literaf noftraf teftimonialef confcribi fecimuf et figillo nostro figillari. Scientes quodsi aliquis eosdem confratres qui potius 🍴 lectioni et contemplationi quam huiufmodi controuerfiis uaccare debent. inquietare aut perturbare prefumpferint. in illof fententiam dedimus excomunicationif. ita et quod plebanif eorum diftric-Tte precipimus, ut ubicumque eif constiterit quod prefate ecclefie hanc fuam iufticiam quam pretaxauimuf infringere uoluerint. ipfof in diuinif deutenent et in omni ecclefiaftica, communione. Ao MCC.

Sigillum apenfum reftat oblongum.

Episcopum ornamentif ecclefiafticis indutum in catetra fedentem monstrat: Legenda:

† DIETHALMVS. CO . . . . . ENSIS. EPO.

Ursprünglich waren die Bischöfe die natürlichen Richter der Klöster, frühe, schon zur Zeit Karl des Grossen, suchten diese sich von den Bischöfen frei zu machen, so z. B. St. Gallen.

780. Vormasie ciuitate. Carolys francorum et longobardorum Rex et patritius Roman, aprobat conuentionem qua Johannef S. Galli abbaf pro censu uncie auri et caballi librum ualentis monasterium suum a Sidonio Constantienfi episcopo liberat. additamentum cod. traditionum S. Galli s. 1. Neugart C. D. I. 72.

Welch ein Unterschied zwischen unsern Gotteshausleuten und denen zu byrron!

fidelibus falutem in domino. Notum fit omnibus, tam welcutibus quam futurif, quam infficiam et quid fuirf

recobium in barron fecundum pristinam institutionen et antiquam confuctudinem multif retroactif temporibus de oub mine enpuncied distribution and la contradictions qualified bar. J. de Lafzberg.

#### to predictis hommibus II in matrimonio copulati .0721 uno illorum defuncto et alio superflite, ecclesia

In nomine domini amen. Ego Fridericus Comes Junior de Toggenbyrch. uniuerfis chrifti fidelibus fub feriptorum notitiam cum falute. vt conceffiones Donationes 🗇 feu largitiones religiofis locis facte perpetua maneant firmitate folent frequenter fripturarum indiciis annotari. Noverint igitur vniuersi quod Ego donationem proprietatis curie fite in Mazingen quam quondam Cvonradus miles Marfchalcus de Tettinchon. a patruis meif Friderico. et Wilhelmmo (sic) et me et fratre meo Diethelmo tenebat in feodum 🖂 in cuius curie feodo eidem Marischalco. Cvonradus miles de Annywiller, post modum successit, quamque curiam prescriptam. Cyonradus de Annywiller Monasterio vallis 🎹 fancte Katherine apud Diezenhoven, cum omni Jure sibi conpetenti donauit pro filiabus dicti Mareschalci. que ibidem regulam monasticam sunt professe ratam gratam habeo 🏋 et sirman prout eam secerunt patrui mei et frater meus prenotati fecundum quod in inftrumento fuper hoc confecto plenius continetur et ut hec mea rati abicio perpetua fit et nota 🍴 prefentibus et futuris Prioriffe et conventui monafterii memorati prefentes trado figilli mei robore communitas. Acta funt hec in ftrata publica/que ducit inter T caftrum Rvideberch et villam Ganderswiller prefentibus fratre Hanrico (sic) Comendatore de Tobel. Berdoldo (sic) de Lovbun. Virico de Bluowil. Fratre Hanrico T de Rystinstors. Anno domini M. CC. Lxx. seria secunda post festum omnium fanctorum. Indictione XIIII. fine liberis decentary multigis a integraliter in he-freditate deberet cedere. Init ab omnibus gener

shot fi qui forte aufu temerario attemptare confinilia pra perint. ninculo excomunicati- (oni) anathemalif inno

faam multif iam temporibuf quiete possedisse coram aduocato suo in seculari mistoo tuligi mailustuol h.A. Jiunildo lutiloqerq mebi ludimele il Plurimum rever. domn. abbas Placidus communicavit.

nobis latam coldem jurif fui et conditionif sue preuaricatorer usque ad condignam satissactionem excomu-Tinicaujaus.

## et fi qui forte suerint quod absit eif in bac part. lirqA v. 22 t, 1275 ilia attemptare pretumpferint smiliter excomu

Marquardus et Arnoldus de Rotenburg nobiles iudicali processu convicti abb. Mont. angelorum minibus coram nobil et seculari nostro indicio "mereilum incitannes bere debeant, literas nostras testimoniales con-

Vniuesis Christi sidelibus presentium inspectoribus/ Marquardus et Arnoldus mili-∏tes Nobiles/ germani et fratres carnales / dicti de Rotenburch / Salutem cum noticia T rei geste. Ne ab humana excidant memoria in tempore que aguntur/ necesse est ∏ ea litterarum apicibus roborari. Nouerint igitur vniuersi presentes et posteri in quorum auribus \$\pi\$ hac fuerit cedula recitata quod nos \$M\$. et \$A\$. predicti nobiles / abrenunciauimus publice \$\pi\$ coram multis / omni juri et auctoritati / ac jnpetitionj fev jurifdictioni / qua vide-\$\pi\$bamur fore (sic frueri?) predicti / fuper quadam Berta de Richenbach et ejus prole / ac eiufdem \$\pi\$ prolis fuceffione / ita vt prefata mulier cum fue prolif fuceffione libere perti \$\pi\$neat et infalibiliter ad clauftrum religioforum montis angelorum / eidem clauftro \$\pi\$ in perpetuum fucra (?fucceffura). Super qua et abrenutiatione ac refignatione prenotata / conuicti \$\pi\$ fumus per reuerendum patrem / dominum abbatem predicti clauftri / montif angelorum / testificatione le-\$\pi\$gitima / et probatione ordinata. Facta est autem hec eadem abranunciatio \$\pi\$ in villa dicta Benzenwile tn prato quodam presentibus hiis. domino Johane milite \$\pi\$ dicto ab dem huse. petro de meggen. wernhero de hohenegge. ymmone de werj. \$\pi\$ walthero de munster. Rudolfo de Ruswile. Volrico de Oberndors. Heinrico Schrutan. Walthero ministro de woluenschyezen. Heinrico de eadem villa. Volrico precone Ludewico \$\pi\$ precone. Walthero Ruppen. et aliif multis. Datum Anno domini \$M\$ / CC / Lxxv. vigilia \$\pi\$ Sancti Georgii Martiris. Vt hec autem illibata permaneant / et inconvvlsa perseuerent / presentem notulam sigillorum nostrorum munimine de \$\pi\$ decreuimus roborari.

Sigilla ombo avulfa funt.

NB. Advocatie titulus hisce in litterif, ab aliquo jurif perito fcriptis, nil notatur, non qua (fub) avocati, fed domini et nobiles (? "dicti" arx nondum alienata erat) de Rotenburg mancipialem mulierem requirebant; feoda dominorum de Rotenburg in sequentibus conparent litteris in fubfilvania fita.

Walters & Cometan, Will d owe An.

#### 1275, 24. Oktober.

In nomine domini Amen. Nouerint vniuersi quod mota inter honorabiles in christo / dominum Waltherum diuina 👖 permissione abbatem et conventum monasterii montif angelorum ex vna / et Ruodolfum de Ruswile / Immonem/∏ de Weri · Heredes Arnoldi de Weri et chvnradi dicti wikil ex parte altera questione / super bonis domine de Waltersberg. In Eggenburg T / Area in Oberndorf / et redditibus sev prouentibus annuis quatuor folidorum in loco qui dicitur T an Byrgen fitis / olim a Ryodolfo in dem Riede poffeffis / predicto monafterio jure proprietario pertinentibus / qui T predicti Rvodolfus et fui confortes / omagii titulo vtpote a virif Nobilibus Aduocatis de Rotenburg fibi T concessa vendicabant / Tandem compositione amicabilj mediante · prefati. Rvodolfus cum fuis confortibus receptis ab ∏ ipfo monasterio septem libris denariorum monete vsualis / Juri si quid eis competebat uel competere videbatur/nec non T omni actioni et impetitioni/per que predictum monafterium/ ab ipfis eorumque fucefforibus/ impugnari posset uel aliqua-ntenus molestari / auctoritate et consensu liberorum / virorum nobilium. Marquardi et Arnoldi Aduocatorum de Rotenburg T fuorum dominurum accedente / renutiarunt totaliter libere et expresse. Nos etiam. marchwardus et Arnoldus aduocati fupra T dicti de Rotenburg / compositioni et renuntiationi preordinate / gratum prebentes affenfum / eam pro nobis et feruis noftris T prelibatis / ratam habentes, attendere promittimus et feruare cafu quolibet contingente / rogatu eorumdem figilla | nostra in ratihabitionis testimonium appendentes hiis fcriptis. Teftes hiis prefentes. Dominus Waltherus de A. miles | Waltherus et Chvonradus fratres de Woluenschiez. Volricus de Oberndorf/ Heinricus Schrutan. Chvonradus de Eschibach. Chuonradus T .... me. Waltherus de Wile et alii fide digni. Datum anno domini M. CC. Lxxv. ix. kal. Nouembris. | (indictione) quarta.

Sigilla ambo defunt.

c.

#### 1281, 3. November.

In nomine domini amen. Vniuersis presentium inspectoribus / pateat et innotescat quod nos Marquardus et  $\Pi$  Arnoldus de Rotenburc aduocati / homines nostros. Bertam. Cuonradum. Waltherum. Rodolsum et Richenzum ma- $\Pi$  trem horum. contulimus libere / sine omni dolo uel sictione Monasterio gloriose virginis in Englaberc  $\Pi$  cum omni

proprietate tam rerum quam perfonarum et hoc egimus cum voluntate perita et manu . . et . . vxorum 🗇 nostrarum nec non liberorum noftrorum/ omni iure predictorum hominum/ quantum ad nof et omnef noftrof ∏ heredes renunciantef pleniuf et cedentef. fub hac tamen forma quod habuerimus pro huiusmodi collatione et ceffione proprieta-tif triginta libraf thuricenfium uel monete equiualentif. Acta funt hec Anno domini M. CC. Lxxx. i. craftino commoracionif (sic) animarum, prefentibus testibus fide dignif, domino Walthero preposito in T englabere de Ibere dicto. domino. Heinrico de Iberc. | Volrico de Oberndorf. H. dicto Srutan. | H. T de Niderwile. Walthero de Münfter. | Ni. dicto Cinggen. | H. camerario et aliif Virif difcretif | vt autem hec omnia maneant inconuulfa / noftrif figillif hanc kartam fecimus roborari.

Sigilla evaferunt.

#### Tabula Gentis Nobilium de Rotenburg.

Walteruf Comef in Wilwefgœwe Ao. 989. ux: ?

Hupalduf de Rotenburg.

ux: ?

Walteruf de R. 1125-1135. Frater ej. Marchwarduf 1144. ux: Sophia de Lenzburg-Baden.

> Walteruf de R. Bertha. Vdalricus diac. Arnolduf 1144-1153. ppofitus beronensis. ux:?

Marchwarduf adu. de R. 1210. Arnoiduf aduocatuf de Rotenburg. Mechtildif mon. in Andela-? ux. 1172-1234. ux I: ?

ux II: Gepa de Wolhufen ultima ftirpis-Guta.(?) Arnolduf II. aduoc. de R. Waltheruf de Wolhufen. Gepa. Marquardus de Rotenburg-Wolh. 1224-57. ux: ? 1224-65. procurat. burgd. arx. Wolhuf. Wigern. uf dem Markte. ux: Vdelhild de Affoltern. 1224-81. ux: Adelhaidif de Wadifwil. Arnolduf de W. Ludovicus. Marquard. Arnoldus. Arnold. Werner. Diethelm. Marquard. 1240. canon. ber. 1264—1304. 1265. 1244-52. 1252-81. 1252-85. 1279-78. ux: Hartm. Comiux:? ux:? ux: Elifabetha? ux: Adelh. de Wart. tis de Froburg. Walterus de W. Marquardus de W. Johannes de W. 1298-1328. 1303-1334. 1298-1313 in ux: Lütholdi de Montenaco Wangen. ux:? ux: Helika de Schwarux: Margarita de Kramburg. zenberg. Margarita ux. Imerii com. de Strafberg de gente

Conf. Gesch.-Frd. 1, 73.

Neuenburg. 1327 - 66.

Judit.

Aarburg.

#### V.

#### 1300. 23. Jan.

Rudolfus Comes de Habsburg<sup>1</sup>) strenuo viro Heinrico de Winkelried dicto Schrutan militi concedit licentiam de feodis suis in Stans, Buochs et Alpnach ad pias causas legata donandi monasterio montis angelorum, cujusdem Abbati sigillate deponuntur littere.

Ruodolfus Comes de Habípurch vniuersis ad quos presentes peruenerint affectum caritatis cum \$\pi\$ notitia subscriptorum. Fidelium nostrorum piis affectibus cooperari cupientes / permittimus et concedimus \$\pi\$ liberaliter consense et auctoritate nostra expressa jnterueniente / manus quoque nostre traditione / prout \$\pi\$ eft terre consuetudinis tenore presentium / quod strenuus vir Heinricus miles de Win-\$\pi\$kelriet / dictus Schrutan / miles (sic) fidelis noster dilectus / legare possit / donare / et \$\pi\$ tradere / possessiones suas sitas in parochiis / Ecclesiarum / Stans / Buochs / et Alpnach / seu \$\pi\$ alibi quas nunc habet / seu habebit in futurum / seu partem possessionum predictarum / habitarum vel ha-\$\pi\$bendarum / iuxta plus vel minus / viris religiosis dilectis in christo . . 2) diuina permissione abbati \$\pi\$ et conuentui monasterii montis angelorum ordinis fancti Benedicti Constantiensis dyocesis / pro sue et parentum \$\pi\$ suorum animarum falute. Et huiusmodi concessionem et permissionem / de bonis dicti militis habitis vel habendis \$\pi\$ legatis vel donatis / ac legandis seu donandis monasterio antedicto promittimus \$\frac{3}{2}\$) ratam et gratam nos \$\pi\$ perpetuo tempore habituros. Et in euidentiam premissorum presentes literas sigillo nostro eidem monasterio tradimus \$\pi\$ communitas. Actum et datum Thuregi Anno domini M. CCC. X. kl. Februarii Indictione xiij.

Sigillum rotundum in cuius centro
scuta cum leone Habsburgico
et infcriptione: S. RVDOLFI. comitis. de.
HABSPVRG. pendet.

VI.

Staats-Archiv Bern

#### 1327, 1. Oktober.

#### Bundbrief der Waldstätte mit Graf Eberhard von Kyburg.

Wir die Amplüte vnd landlüte gemeinlich von Switz von Vre vnd von Vnderwalden / tuen kvnt / alrmenlichen die disen brief sehent oder hörent lefen / nu oder hie nach / daz wir zuo dem hohen manne graven Eber∏harte von Kyburg⁴)

<sup>1)</sup> Godofridi de Habsburg Laufenburg filius, conf. P. M. Herrgots G. H. II, 556, 1.

<sup>2)</sup> Rudolfus I eximius abbas 1298-1317 monafterio prefuit.

<sup>3)</sup> P. M. Hergott l. c. II, 581 falfo permutamus legit.

<sup>4)</sup> Von diesem Graf Eberhard von Kyburg, der mit den Herzogen von Oesterreich von denselben Ahnen stammt, sagt Tschudi I, 307:

<sup>»</sup>Wie Graf Eberhard von Kiburg vernam, dass die von Zürich vnd von Bern die dry Waldstett Uri, Schwitz vnd »Unterwalden auch in den grossen Bund empfangen hattend, verdross es Inn gar übel an die von Bern, die mit »Im ein sonderbare Pündtniss hattend, dann er zu den Waldstetten sidhar der Schlacht am Morgarten, da Er küm- »merlich entronn, vnd viel der Sinen verloren hat, merklich viend was vnd desshalh allweg dest yferlicher den

<sup>»</sup> Hertzogen von Oesterrich anhanget und hilflich was, dass Er hoffet derselbe Schaden solt gerochen werden.«
Dann aber lässt er auf einmal diesen Grafen mit den Bernern in Verdruss gerathen und mit den Waldstädten ein Bündniss machen, welches er aber nicht bringt.

von nu hin fechtzehen jar diu nechsten hein mit eiden/die wir dar vber liplich getan hein/gebunden ∏ ime ze ratenne vnd ze helfenne / in der forme als hie nach geschriben stat / mit namen ist daz / daz ieman jnn in diesen∏ fechtzehen jaren angrifet mit üerlig old mit kriege/dag wir darguo uffrent finer herfchaft füllen raten vnd ime helfen mit libe vnd mit guote / nach vinser macht in guoten trüwen ane var / mit namen an dien stetten da inn∏ee düchti/da wir ime aller nutzlichest möchtin helsen/in dem Virlig. Bedörste er aber vnser lüten sin stette∏vnd sin Herschaft ze werrenne / oder mit ime denne zwo mile von siner herschaft vmbe sich ze varenne / die sullen wir ime denne fenden/wenne wir von ime denne dar uber gemant werden/vnd mit namen fo vil/ | umbe fo vil lüten/fo er vnnf denne fchribe / die wir denne erzvigen vnd enberen möchtin / ane var. Vnd süllen 🖂 wir denne die lüte han vntg in fin ftat ze Thvne in vnfer kofte vnd von Thvne har hein / Aber wenne die 🝴 lüte koment, in fin ftat ze Thune/fo füllen die lüte in finer dez vorgenanten graven koste fin/alle di wille si in∏ finer herschaft vnd sinem dienst fint. Were och dag/dag dehein stog zwischent vinsern drin lendern wurde musstande in dirre Jargal/vnd wir begertin dag der felbe . . Grave fin botten dar sante / den ftog hin ze legenne ∏ dag fol er tuon / möchtin die botten den ftog nit brechen / noch hinlegen mit liebe / weg denne gwei lender einhelle werin gegen dem dritten / so sölte der vorgenante Grave denne dien zwein gegen den dritten be∏holfen fin / vnd beraten / vntz der stoz bericht würde / Alles also / wenne fin botten / oder lüte in vnfer lant T komment / dag fi da fin in vnfer landlüte kofte die die botten dar berüft vnd erbetten hettin. Were och dag, dag vns oder den vorgenanten.. Graven ieman von finer ftat ze Thyne vniz an den Brüning 1) irren wolte vinferz wegez vnd nit laffen varn die ftrazze dar zuo füllen wir dem egefeiten .. Graven und er unf 🍴 raten und helfen/ieweder teil in finer kofte/wie wir unf den gebreften ablegen. Vnd behein vnf in disem eide 2) vor dag.. Römfche rich 3). Vnd loben dif bi dem vorgenanten eide ftet ge hanne, vnd ge leistenne als hie vor ∏ stât in guoten trüwen ane var vnd hie wider nit ze tünne. Vnd ge einer ficherheit diff dingez hein wier die 🛘 Amplüte vnd landlüte gemeinlich / der vorgenanten driier Waltstetten 4) von

Friederich der Schöne (Frz. Kurz 499) hatte bekanntlich schon 1326, 10. Februar, seinen Brüdern, vier Herzogen von Oesterreich, als römischer König die von dem ermordeten Grafen Hartmann heimgefallenen burgundischen Reichslehen ertheilt und an demselben Tage dieselben mit der Reichsvogtei Uri (Kurz 500) belehnt. Da, nicht im Kampfe Eberhard's mit Bern, ist die Quelle dieses Bündnisses zu suchen. Die dem König Ludwig dem Bayer anhängenden Waldstädte erhielten im Mai 1327 von demselben in Como die Zusicherung: er werde, wie er vor drei Jahren die von den Herzogen von Oesterreich in den Waldstätten beansprachten Rechte und Gefälle zu des Reiches Handen gezogen, die Privilegien seiner Vorgänger den Waldstätten, wenn er die Kaiserkrone erlange, bestätigen. Es ist natürlich, dass Graf Eberle von Kyburg, nachdem ihn sein Blutsfreund zu enterben trachtete, sich an den Feind Habsburg-Oestreichs hing, und nicht unwahrscheinlich, er habe den König Ludwig in dem nahen Como gesehen. Ob er am Morde seines Bruders Theil hatte, ist um so schwieriger zu enträthseln, als sein Zeitgenosse, der ihn in der Stelle: »ex morte felicis memorie Hartmanni Comitis de Kyburg, ac de homicidio, feu fratricidio in eodem Hartmanno per fratrem fuum Eberhardum perpetrato« des Brudermordes beschuldigt, nicht ein unbetheiligter Zeuge und der Sache zu fern war (datum in Selfa). Conf. Sol. Wochenbl. 1830, 255.

<sup>1)</sup> Die Kastvogtei Interlachen war nach dem Ableben Herzog Lüpold's an Herzog Albrecht übergegangen (Arch. f. Gesch. X, 454. Geschichtsforch. VIII, 60), der sie schwerlich selbst handhabte. Die Weissenburger, Ringgenberger u. a. konnten die Vereinigung der Waldstädter mit Thun beschweren. Dass die Gotteshausleute von Interlachen wirklich bei Fehden Theil nahmen, sehen wir aus dem Tröstungsbriefe der Unterwaldner. Stettler's Interlacker Regesten, Nr. 258 und 262.

<sup>2)</sup> Eide und Eidgenossenschaften waren nie so häufig als in der bewegten Zeit der Befehdung der beiden Könige Friederich und Ludwig; diese sind, nur in anderer Form, schon vorgebildet in den Gottesfrieden des eilften Jahrhunderts, wovon uns Beatus rhenanus eine der ältesten Formen aufführt. Es wäre ganz verkehrt, unsere Eidgenossenschaften als etwas Anderes anzusehen, als die anderer Städte und Länder; nur die Folgen waren nicht dieselben, conf. Herrg. II. 638, 1329.

<sup>3) 1323, 7.</sup> Weinmonat, huldigten die drei Waldstädte zu Beggenriet in die Hand des Landvogtes, Graf Joh. von Aarberg, dem Könige Ludwig (dem Bayer).

<sup>4)</sup> Waldstädte ist ein meines Wissens vor den Jahren 1818 und 1819 nicht vorkommender Ausdruck für die Vor-

Switz / von Vre / vnd von Vnterwalden vinser Walstetten Ingesigelvi gehenket an disen brief / der wart gegeben an dem ersten tage T in Herbsten. Do man zalte von gottez geburt Thyseng drühundert vnd siben / vnd zwentzig jar.

Alle drei Siegel hängen wohlerhalten. Das Original im Lehens-Archive zu Bern (war einst zu Thun), ward mir durch des Herrn Staatsschreiber und Archivar M. von Stürlers Güte, den 16. Jan. 1853 abschriftlich mitgetheilt, wofür ich öffentlich danke.

#### VII.

Archiv Sarnen.

#### 1327, 27. Juli.

Wir Ludwig von Gots genaden Römischer Keiser ze allen ziten merer des Richs. Enbüten den bescheiden mannen . den  $\sqcap$  Amptlüten. vnd den Landlüten. ze Vre. ze Switze vnd ze Vnderwalden. vnsern vnd des Richs lieben getrviwen.  $\sqcap$  vnser huld vnd alles guot. Als ir vns geschriben habt. vmb den gebresten / vnd arbeit. die iv an ligent sin. von ivern.  $\sqcap$  widersacheren. von vnsern vnd dez Riches wegen / Sult ir wizzen / das wir iv ze disen ziten dhein ausrichtung geben mügen.  $\sqcap$  wan ir vns nicht geschriben habent / welcher lai ivr arbeit vnd gebreche sei / vnd ivr widersache / die ir habent / vnd ob wir  $\sqcap$  icht / dar zuo tuon solten. vnd des anwizzen wir nicht / wie wir iv ivren gebrechen ab næmen. da von raten wir iv. vnd  $\sqcap$  heizzen ivch es ovch. das ir mit nichte lazzend ir sendend ainen endlichen Erbern man / auz iv / zuo vns / als ir  $\sqcap$  immer schierst mügt. der vns alles ivr leiden. vnd arbeit / fur lege / und vns vnderwise. was wir dar zue tuen  $\sqcap$  fullen. das iv / ivr gebreche ab genomen werde. das wellen wir danne gern tuen, vnd wellen iv dar zue helsen / und raten  $\sqcap$  als verr wir kunnen vnd mügen.

Der brief ist geben ze Rotwil des Samptztags / nach Sant Jacobs∏tag. In dem dreivndzweinzigsten iar vnsers Richs. Vnd in dem zehenden des Keisertums! —

Aufschrift: Den bescheiden mannen . . . den Amplüten, vnd den Landlüten. ze Vre, ze Switze. vnd ze Vnderwalden. vnsern lieben getrüwen.

Sigilli rubri fragmenta in dorfo plicati pergameni reftant.

Conf. P. M. Herrgott, II, 659.

Ludwig war doch offenern Sinnes als sein Nachfolger.

#### VIII.

Cartl. Anglomontan. D. 123.

#### 1338.

Allen den die difen brief ansehent oder höreut lesen / kvnd ich Ruodolf von A. amman ze Lutzerren. Das diu erber frowe, vro Margrete von husen ∏ du elich wirtene was / peters seligen von meggen, vur mich kam ze Luzerren an dem Vischmarkte / da ich offentlich ze gerichte sas / da Erber Lüte ze ∏ gegen waren der ovch ezlich mit

orte der drei Länder. – Dieses kleine, aber klare Bild aus der ersten Zeit der noch jungen Eidgenossenschaft ward, so viel mir bekannt, noch nie in seiner ursprünglichen Form veröffentlicht, was namentlich für die »amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede« zu bedauren ist.

namen/hie nach geschriben stand/vnd gab vf als ir mit gevalnem vrtheilde, ertheild wart mit Johanses hant ∏von Malters / ir rechtes vogtef Ein guot ze tuetwil / das volrich der Meiger bywet / vnd galt ir jerlich nündhalb Stuk / Ein guot ovch ze tuetwil, das | Ruodolf welzel bywz / ynd galt ir jerlich fynf Stuk / aber ein guot ze tuetwil / das Heinrich wetzel bywz, vnd galt ir jerlich / ein Stuk kernen 🖂 vnd ein Viertel gerstan / Ein guot ovch ze tuetwil / das - der Bvonstetter bvwz, vnd galt ir ierlich drü viertel kernen zürich mef, vnd ein guot ovch ∏ ze tuetwil, das der Suter bywg / galt ir ierlich zwei viertel kernen zürich mef, daf allef ir rechtes eigen was / ane ein ftück geltes des 🛮 guotef fo Ruodolf wetzel bywet / vnd daf guot daf der Suter bywz du fi von dem Gotzhufe ze Lutzerren ze rechtem erbe hatte, mit dem zinfe 🍴 den man dem Gotzhufe ze Lutzerren jerlich davon geben fol / Dem erwirdigen Herren — - Dem Apte def Gotzhufes ze Engelberg, ze def felben ∏ Gotzhufes handen ze Engelberg / Dur Got luterlich / vnd dar vmbe / daf man ir Hüte dis jaref als dirre brief gehen ift / vier vnd gwentgig∏ Stuk / vnd darnach jerlich Driffig ftuk kernen / von dem felben Gotzhufe/geben vnd ovch weren fol/ze Lutzerren in die flat / ald in wele flat T fi wil in Ergoewe, alle die wile fo fi lebz / ze einem rechten lipgedinge / vnd wenne fi von difer welte scheidet / so ist das selbe lipgedinge ∏ dem vorgenanden Gotzhuse ze Engelberg lidig / ane alle widerrede / vnd verteget ovch diu felben frigen gueter an der offenen ftraffe / als man folich 🗇 guot vertegen fol / vnd daf gotzhufguot mit hern Heinrichs hant von Liebenftein der do an einf probftef ftatt was / Dar zuo do enzech Margar-\text{\text{\pi}} du vorgenande vor mir mit ir vogtef hant def vorgenanden, alles rechtes, aller vorder vnd ansprach / die fi ald dehein ir erbe, ald ieman von T ir wegen, an du felben guoter iemer me haben ald gewinnen mæchten / an geifclichen / ald an weltlichen gerichte, ald ane gerichte mit finen fachen ∏ vnd lacf das felbe Gotzhuf ze Engelberg in nutglich gewer der felben güter. vnd wart ovch dar zuo vor mir ertheilt / mit geualnem vrtail | dac / daf dif allef mit folicher gewarfami geschehen si daf ef guote krast habe / nach der Stat ze Lutzerren recht vnd gewonheit allef ane T geuerde vnd har viber wand dif vor mir gefchach, vnd och mit vrtheilde, so han ich der vorgenande amman min Ingefigel an difen brief T gehenket / ze einer waren vrkunde dirre fache. Wir Margrete vnd Johanf von Malters du vorgenanden vergehen ovch an difem brieue allef, des 

so da vor von vnf gefchriben ftat, vnd def ovch ich Johanf von Malters min Ingefigel daran gehenkt han/da vnder ich Margrete mich binde in∏ dirre fache, vnser beider ze einem vergicht dirre fache. Hie bi waren gezüge. Her Johans Techan von Küssenach. vnd Her Volrich Mirer Lütpriefter ze ⊤Sempach priefter. Johanf von Bramberg. Heinrich vf der Ruise. Ruodolf von Malters / marchwart Trutman / Peter von wiffenwegen. Burhart Hofmeiger T Virich von Branberg vnd ander Erber Lüte. Dif gefchah ze Lutzerren / an dem Vifchmarkte / an dem nechsten Mitwuchen nach Mitten ovgsten 🝴 do man zalte von Gottef geburte, drü zehen hvndert vnd driffig jar ∸ dar nach in dem achtoden jare. 🗕 🗕

Beide Siegel hängen wohlerhalten.

Ersteres mit dem Eichhorn auf einem Berge: S. RVODOLFI. D(E. A) MINISTRI. LVCENEN.

Das zweite mit zwei im Andreas-Kreuze geschränkten Balken oben und unten ein fünftheiliger Stern: S. IOHANNIS DE MALTERS.

C. Pfyffer's G. I, 55-56 sagt: Ao. 1332 sei Johann von Malters, welcher (Kopp's Urk. I, N. 75. p. 158) früher sein Bürgerrecht aufgab, mit dem Vogte von Rotenburg von der Stadt gefahren und »verbannt« geblieben. – Ist nicht dem also. –

IX.

Staats-Archiv Lucern.

1347, den 28. März.

Allen die difen brief sehent oder hörent lesen. Kuinden wir Johanes von frowenvelt Ritter vogt ze kyburg Niklaus von Swandegge T vogt ze Rotenburg vnd Johanes der Schulthess von Waltzhuot vogt ze Baden / vmb die ftöge vnd miffehelvng, fo dvi Stat von Zürich vnd T dvi Stat von lutzern, mit einander gehabt hant von des Saltzmeffes wegen/vnd von ander angriffe/ vnd ftöge wegen die fie einandern ∏ getan hant/dez fi ze beiden fiten einhelleclich. vf vns vnd vf vnfers gnedigen herren Hertzog Albrechts von Oefterrich Rat komen fint / alfo dag wir 🖂 nach ir beider fürlegung vnd wiederrede fprechen fvln / bi dem eide fo wir dar vmb gefworn haben / vmb das Saltzmes ein recht vnd vmb T die andern flöge/ angriffe vnd fchaden ein Minne. Da fol man wiffen/ dag wir befamnot hatten vnd bi vns waren ze Zuge in der 🖂 Stat vnfers gnediden herren hertzog Albreht Rât / die edlen herren Graf Friederich von Toggenburg / Graf Ymer von Strafberg / Bruder T Peter von Stoffeln Comendur ze Hiltzkilch/her Egbrecht von Goldenberg Ritter/vnd Markward von Ruoda/da die vorgenanten Stette ∏ von Zürich vnd von Lutzern / vor vns vnd vor in ir ftöze vnd miffehelung für leiten vnd fin ouch wir die vorgenanten vægte / vnd och ∏ vnfers Herren von Oesterrich Råt einhelleclich vberein komen/nach der Fürlegung/vnd antwort/bi dem eide fo wir dar vmb gefworn T haben vnd fprechen ovch vs mit difem brieve. Des erften fprechen wir vf den Eit/ vmb das Saltzmes, das.. die von Zürich da ∏ bi bliben fvln vnd ... die von Lutzern da von lazzen/vnd es nicht füren noch haben fvln. Wir fprechen ovch vmb die angriffe 🗇 fo Johans von Hottingen burge (r?) ze Zürich . . . den von Lutzern getan hat, vor dem kriege vnd dem ftoze.. den die von Zürich vnd ∏ die von Lutzern mit einander gehebt hant/dag er da... den von Lutgern ge befferunge vber Rin varn fol/hinnen ge dem nechften fant 🖂 Walpurg tag fo nv komt vnd fol nimer her wieder komen/e in der Schultheifs vnd der Rat von lutzern her wieder ladet. Were aber ∏ daz fi daran ze strenge wölten fin fo fol es an vns den vorgenanten drin vögten / oder an vnfer einem ftan / daz wir in wol mugen 🗇 her wieder beim heizzen varn. Wir heizzen och vnd sprechen vs umb ander ftöge/angriffe / vnd fchaden den fie ge beiden fiten hant ∏ gehebt / von der anfprache / vnd angriffe wegen / fo fi gen einander gehebt hant / daz der gar vnd gantzlich gen einander ab fol fin / ∏ vnd enweder Stat an der andern dar vmb dekein anfprâche fürbaffer haben noch gewinnen fol. Wir fprechen ovch vs fwo dehein rechtu 🍴 geltschuld ist / die man deheinen Burger von Zurich / ze lutzern / oder deheinem Burger von Lutzern ze Zürich / fchuldig ist/dag man i die ge beiden siten gelten vnd nicht vor haben sol. Wir heiggen ovch vnd sprechen vs/dag der vorgenant Johans von Hottingen vnd Johans ∏ der hafler / die Burger von lutzern / die fi in gelübte / vnd in gevangnuft hant / ledig fvlnt lazzen. Ovch heizzen wir / vnd fprechen ∏ vs daz die vorgenanten von Zürich vnd die von Lutzern einer ander guoter Frynde fylnt fin / ymb alle die ansprache ynd angriffe T die fi in ir kriege ynd anfprache gen einander getan vnd gehebt hant/vnd fyln ovch beidenthalb frynde fin/ir diener vnd helffer. 
\( \tau \) Vnd ge einem waren vrkvnde aller der vorgeschriben dinge vnd Stucken / so haben wir die vorgenanten vögte / alle drye/ difer ∏ brieven zwene geliche gefchriben / mit vnfern Infigeln offenlich befigelt. dar vnder ovch wir / die egenannten vnfers herren von Oefterrich ∏ Rat Graf Friederich von Toggenburg / Graf Ymer von Strafberg / Bruoder Peter von Stoffeln Comendur ze Hiltzkilch / vnd T Egbreht von Goldenberg / vnd Markward von Ruoda / vergehen dag wir mit den vorgenanten vögten einhelle fin / vnd vffprechen / alle p die Stucke vnd artickel fo vor an difem brieve gefchriben ftant. Dig gefchach vnd ward difer brief geben ze Zuge / an der Mitwochen in der ofterwochen. Do man galte / von Gottes geburt Drügehen hyndert vnd vierzig Jar, vnd dar nach in dem sibenden ∏ Jare.

Alle drei Siegel hängen.

Das des Ritters Johannes von Frauenfeld hat zwei Turnierhörner, das des Ritters Niklaus von Schwandeg einen Hirschen, das Johann's Schultheiss von Waldshut einen Widderkopf als Wappenbild.

cilings Die viet Siegel mangeln an diéson danch Schutte bei Abzahlung cassirlen Schuldscheine, den jel

#### ved miliebelying, to dvi Stat von Zurich vnd T dvi X

#### 1361, 18. August.

Johans vnd Werner von Rudenz gebrüder borgen von Lombarden, die in Lucern eine Comandite 1) haben, vnter Bürgschaft von Lucerner-Bürgern 87 Gulden.

Allen den die difen brief ansehent oder hoerent lesen künden wir Johans vnd Wernher von Rudenz gebrüder vnd veriehend dag T wir heide vnerscheidenlich old vnfer erben ob wir enweren gelten sullen ze sant Andres tag der nechst kunt nach dem tag als dirre T brief geben ist Vincencen von Tr . . . . Friderich von Berge von Rocha von Aft vnd finen brudern old iren erben ob fi enweren, fiben vnd T achtzig gulden geber vnd mit rechter gewicht/vnd zehen schilling phenningen ze Lande genger vnd geber die vns derselben Lamparten gesinde 🗆 das si ze Lucern hant/verlichen het/vnd die och in vpfern nutz komen fint/vnd fol daf felbe guot ftan (?) ane gefuoch vntz vf den felben tag. Har 🗇 umbe fo han wir zwen (?) zuo vns vnverscheidenlich ze rechten gelten geben Johans Hover burger ze Lucern vnd ze rechten gifeln Heinrich ∏ von Ofpendal vnd Vlrich Wagen burgere ze Lucern mit dien gedingen ob wir fi nüt werten des felben guotes ze dem vorgeschriebenen II tage das denne von dannen hin wuchenlichs gan fol vf iecklich phunt des felben guotes alf es fich an pheningen geziet / zwei phen-∏ning ze gewonlichem gefuoche / alle di wile fo wir fie angewert han / vnd fol dar zuo Vlrich Wagen der vorgenant eim gifel ge effen geben ∏ der im von der felben Lamparten gefinde daf fi ge Lucern hant/gefent wirt / Aber Heinrich von Ofpendal der vorgeseite sol sich antwurten T in recht gewonlich giselschaft ze Lucern in der Stat an ain offenen wirt / old aber ein andern gifel an fin stat legenne ...... (? so dieke) ∏ er dar vmbe gemant wirt vnd follen alfo beide leisten alle die wile vntz das wir si geweren desselben hovpt guetes vnd gesuches T gar vnd gentzlich. Beschech ouch da vor got fi das der felben gifeln dewedre vnderdannen deheins wegs vnnütz wurde / fo fullen wir 🍴 innen ein andern geben darnach in den nechsten vierzehen tagen, so das an vns geuordert wirt / old der ander sol leisten in allem dem ∏ recht als vorbescheiden ist/alle die wile vntz wir inen nit ein andern gisel als guoten ane geuerde geben han an des stat der inen 🗍 abgangen ist. Da loben wir die vorgenanten gelten alle drie vnverscheidenlich für vns vnd vnfer erben / Heinrich von Ofpendal vnd T Volrich Wagen / die egenanten vnd ir erben vor allem schaden genglich ze behütenne vmb dis sache. Muesten ouch si oder ir erben / vns old vnsern erben nachvarn oder botten fenden / riten oder gan / felb ander 🖂 oder felb dritten / old weles wegf fi von dirre fache wegen ze schaden koment / den schaden han wir inen ovch gentzlich gelobt ∏ ab ze legenne / ir worten ze globenne ane eid. Aber wir Johans vnd Wernher von Rudenz die vorgenanten loben für vns vnd vnfre 🖂 erben Johans Hover den obgenannten vnd fin erben vor allem schaden genglich ze behütenne vmb die sache. Dar zuo han wir ovch 🗇 beide gelobt by vnfer trüw an eins gefwornen eides ftat / wenne wir nach dem vorgeschribenen tage von der obgenanten Lamparten ∏ gefinde das fi ze Lucern hant / old von ir gewüffen boten ze hus ze hof old vnder ovgen gemant werden / das wir 🗍 vns danne dar nach in den nechsten vierzehen tagen gen Lucern in die stat an offene wirte antwurten fullen. vnfer | dewedern irre denne ehafti not, vnd niemer von dannen kommen / wand mit ihr willen vnd wüffend / e wir fi des vorgeschribennen ∏ havpt guotes vnd gesuoches gentzlich geweren. Were ovch das fi vns füror tag gebin das fol inen an ir recht vnschedlich fin. Vnd har vber 🗍 fo han wir die vorgenanten gelten alle drie vnfrv Ingefigel an difen brief gehenket / vns vnd vnfern erben ze einer verich... dirre 🗍 fache. Ich heinrich von Ofpendal der vorgenante han och min Ingefigel an difen brief gehenket / dar vnder ich Volrich wagen I der egenant mich binde wand ich nit eigen Ingesigels han / vns beiden ze einem veriicht alles des so davor von vns geschriben T stat. Der geben wart an dem achzehenden tag augsten nach Gots geburte dreizehen hundert vnd eins vnd fechtzig iar.

Die vier Siegel mangeln an diesem durch Schnitte bei Abzahlung cassirten Schuldscheine, den ich in einem Deckel meiner Handschrift des Schachzabelspiels fand.

1

<sup>1)</sup> Conf. Sol. Wochenbl. 1830, 74.

Wozu die Gebrüder von Rudenz diesen Geldaufbruch machten wissen wir nicht. Johann von Rudenz, Walther von Tottikon, Rudolf von Halten, Walther zem Brunnen und Arnold von Omisried verbürgen sich gemeinsam für die in Lucern gefangenen Heinrich ob dem Brunnen und seinem Sohn Eglof mit 160 % Stäbler Mittwoch nach Ludigari 1361. Des Joh. von Rudenz Siegel hängt wohlerhalten. Staatsarchiv Lucern.

1366. Joh. vnd W. v. Rudenz vnd Jost Rudenz sel. Kinder, Henzli, Margret vnd Cecilia verkausen den Zehnten zu Sarnen vm 38 & Stebler an Vlr. v. Rüdli. Businger I, 304. Geschichtsfreund I, 328, 30 u. s. w.

Franziscus von Sacho ein Frie stellte zu Lucern den 20. Mærz 1374 den Lombarden, Fridrich, Jacob, Toman Silber vnd Mansred von Berge von Rocha von Ast für 67½ Goldgulden vnd 6 Schilling Pfening Stebler Schuldschein aus, worinn Heinrich von Ospendal Ritter, Johans von Rudenz sein Schwager vnd Walther von Tottikon Edelknecht vnd Heinrich von Eschenbach burger von Lucern als gelten ausstraten. Auch hier sind 2 Psening gesuch vom Psunde wæchentlich bedungen.

(Aus meiner Sammlung.)

1381. Johannes von Rudenz Landtmann zu Uri. Tschudi I, 503.

#### XI.

K. kaiserl. Hof- und Staats-Archiv zu Wien, de apographo rev. D. Stülzií.

#### nelosacegdo elb saudylod meint rebo mi 1366, 17. Aug.

Albertus et Leopoldus Austrie duces mercatoribus mediolanensibus et Alsatiensibus per Argoviam liberum assignant uti et incolis conductum.

Nos Albertus et Leupoldus Dei gratia Duces Auftrie Styrie Karinthie et Carniole, Comites tyrolenses recognoscimus... et notum esse volumus uniuersis, quod cum vir nobilis sidelis noster dilectus Rudolfus de Walfe nofter advocatus provincialis et capitaneus per Sueviam, Argoviam, Thurgoviam, Brisgaviam et Alfatiam generalis, Mercatores de terra et Jurisdictione Magnificorum affinium nostrorum dominorum Mediolanenfium et totius Italie ipforumque Mercatorum nuncios, Mercaturas, res, bona equos et carret ... nec non argentinenfium eorum equos et currus, Mercaturas eorum vehentes inter Brifacum... ejusdem transvehendo per Rhinveldiam et Bruggam in noftris dominiis et diffrictibus per terram et per aquam in noftros (?) conductum, fecuritatem et defenfionem recepit vice nostra sub certis pactis . . . et capitulis in literis dicti nostri advocati et Capitanei, de quibus informati fumus plenarie . . . . Nos confideratis mature et debite utilitate rei publice, nec non fru . . . et noftris gentibus in prefatis noftris terris et dominiis ex inhabita . . . . pretactis poterit verofimiliter provenire, conductum fecuritatem et defensionem ... mus aprobandos. Confirmantes quoque et innovantes ac ratificantes ...... advocatum et capitaneum fuper eo datas cum omnibus pactis, claufulis et capitulis . . . . Mandantes nihilominus prefentibus prefato nostro advocato et Capitaneo, nec non ... fuccessoribus universis, quatenus omnia et singula in ejusdem Capitanei literis ..... fervent et adimpleant nostro nomine dolo et fraude penitus procul motis. Et in ...... aliorum premifforum evidentiam atque robur figilla noftra pendi mandavimus . . . in Greza, decima feptima die mensis Augvsti Anno domini Millesimo trecesimo . . . . gesimo sexto.

Dmni duces et confilium.

### Walther von Toltikon, Rudolf von Halten, Walther IIX Brunnen und Arnold von Omissied verbürgen sieh ge-

Archiv Engelberg.

#### adex astronomy sines bay forms 1367, 1. Mai.

Walther im Brunnen und der Wolfenschiesser 1) Wilhelm am Stein verkaufen Zehnden zu Rickenbach an Engelberg.

Allen den die difen brief ansehent oder hoerent lesen, künden wir Walther im Brunnen von Buochs / und verkovfet / vnd geben haben ze einem ∏ ewigen kovf / vnfern zehenden den wir hatten vf obern Richenbach / vnd was etwenne Swander gefin / vnd vallet ab den guotern / die T gelegen fint / zwischen dem bechlins bach / vnd dem vrspringbach / vnd ovch im geben / in kovses wise, den erwirdigen Herren Apt Ruodolf T von Engelberg / vmb zehen phunt guoter / vnd genger stebler phenninge / der wir dar vmb von im / gentzlich gewert sien / vnd si in T vnfern guoten nntz bekert haben / vnd loben im vnd finem Gotzhus / beide unverscheidenlich fuer vns vnd vnfer erben, des felben zehenden ∏ recht weren ze fin / ein gantzes gewerde vs / nah vnfers landes recht / an allen den stetten da er / old fins Gotzhus fin not durstig ist T vnd och da wir es von recht tuon sueln / Wer aber / das den felben zehenden / iemant an fpreche / der im / vnd vns / als ftarke were / das T wir in / vnd fins Gotzhus des felben zehenden nit geweren mochten / wenne das beschehe, so fuln wir oder vnser erben / ob wir enweren TT vnd verbinden vns vnd vnfer erben / mit difem brief dar vmb / im oder finem Gotzhus, die obgenanten zehen phunt / guoter vnd genger ∏ ftebler phenninge wider geben / wenne wir darvmb von inen gemant werden / an alle geuerde / vnd wenne das alfus beschicht T so sol das selbe Gotzhus, den selben zehenden da für hin ledig vnd los fagen. / Hie bi waren gegügen die erbern lüt her Gilii 🝴 Lüpriefter ze Buochs. her nichlaus phruondern. heinrich spilmatter, hans Winkelried. Erni Winkelried2) vnd ander erber lüt gnuog/∏ Vnd har vmb vns / vnd vnsern erben ze einer veriicht alles des so hie von vns an disem brief geschriben stat / henken wir Egenenten Walther im Brunnen vnd Wilhalm am ftein / vnfriv eigen Ingefigel an difen offenen brief. Ditz beschah ze Buochs in dem phruondhof T vnd ward ovch dirre brief geben do man zalt von Gotz gebuert Drinzehen hundert vnd Sechizig darnach in dem fibenden Jare an T der zwelfboten tag ze Ingenden Maiien.

Die beiden Sigel hängen wohlerhalten. Das Walther's im Brunnen, roh mit sprechendem Wappenbilde ohne Schild, hat die Inschrift: S. WALTHERI. DICTI. IM. BRVNNE. BVCHS.

Das Wilhelm Amftein's das sprechende Wappen der Ritterfamilie von Wolfenschiess, wie es z. B. der Landmann Ulrich von Wolfenschiess 1321 den 24. Juli führte.

<sup>1)</sup> Die Amstein nennen sich im dreizehnten Jahrhundert noch von Wolfenschiessen, so Heinrich 1279. J. E. Kopp G. II, 201. Stettler Regest. Interlackens N. 112. Ueber die Familie von Wolfenschiessen vgl. Kopp. Urk. II, 129. Gesch.-Freund VIII, 260. I, 190. Engelberg im XII. und XIII. Jahrhundert, Regest. 64, 109, 110 u. s. w.

Die Enkel dieser Ritter leben als einfache Landleute in Unterwalden, z. B. in Beckenried.

<sup>2)</sup> Dass Erni Winkelried die gleiche Person ist, die Halbsuter und die Tradition uns als Helden von Sempach nennen, ist im Texte schon bemerkt.

#### XIII.

Archiv der Familie Segesser.

#### 1387.

Herzog Leopold der Stolze verwandelt auf Bitte seines Kanzlers, Herrn Johann Schulthess, Bischof zu Gurk, das Lehen des Dorfes Stainhausen, das Conrad Schulthess von Lenzburg inne hatte, zu rechtem Eigen.

Wir Leupolt von Gottes gnaden Herzog ze Oesterreich ze Steyr ze Kerden (sic) vnd ze krain Graust  $\sqcap$  ze Tyrol etc. veriehend vnd bekennentt offenlich mitt diesem priest als dan vnser getrüwer Cunratt  $\sqcap$  Schulthes  $^1$ ) von lentzburgg das dorst Stäinhausen  $^2$ ) vnd andere güetter von dem Hochpornen  $\sqcap$  Fürsten Herzog Rudolssen selger gedechttnus vnserm lieben pruder zu lehen geheppt hautt daz nu  $\sqcap$  von vnst lehen ist Also hautt vnst gepetten der wirdig Her johans Schulthes bischoss ze gurck vnser  $\sqcap$  kantzler Oauch sein pruder Cunratt vnser Schulthes zu lentzburg das wir im vnd sinen erben  $\sqcap$  das dorst Stainhaussen wellend Also haben wir angesehen die trüwe dienste  $^3$ ) so  $\sqcap$  dan der wirdig Her iohans bischoss ze gurck vnser kantzler vnd och cunratt vnser Schulthes  $\sqcap$  getan hautt vnsern vorvarn vnd vnst Vm das so habend wir ir pett gehörtt vnd habend  $\sqcap$  im vnd seinen erben daz dorst Stäinhaussen geäynett für vnst vnd vnser nachkomen das  $\sqcap$  er vnd sein erben da mit mugen wandlen als mit andren iren aygen guöttren Vnd des  $\sqcap$  zu warem vrkund so haben wir vnser insigl gehenktt an disen prist der geben ist ze Enzis- $\sqcap$ haim vst samstag nach santt vrenen tag nach der gepurtt crysty dreüzechen hundertt  $\sqcap$  Jar dar nach in dem syben vnd achzigosten Jar.

D. p. me Dux 4)

Sigillum Leopoldi fuperbi ducis cum 3 Scutis et:
»LEOPOLDVS. DEI. GRACIA. DVX. AVSTRIE. ET. ET. KA.«
Inscriptione pendet.

Johann Schultheiss ist einer der grössten Männer seiner Zeit; nicht weniger gewandt als Bischof und Geschäftsmann, als im Felde in Friaul, in Baiern, Tyrol, Schwaben und Elsass, so z. B. befehligte er 14000 Ritter und Knechte in der Lombardei.



<sup>1)</sup> Die Familie Schulthes zu Lenzburg war ein Rittergeschlecht, welches mit Hallwyl, Segesser u. a. Dienern des Hauses Oesterreich verschwägert war, bei letzterm Hause (nun zu Luzern, im XV. Jahrhundert noch zu Mellingen) mag später das Dorf Steinhausen gewesen sein, denn diese Urkunde liegt in dessen Hausarchiv und ward mir vom verstorbenen Majoratsherren mitgetheilt. Eine Schwester obiger Schulthessen war an einen Segesser verheirathet.

<sup>2)</sup> Stainhaussen im Canton Zug.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup>) »An dem wir nie nützit, dann lutere Trüw und gantze Wahrheit funden habend« sagt Herzog Rudolf in seinem Briefe 1362, womit er ihn zum Landeshauptmann und Verwalter der obern Lande ernennt. Tschudi Chron. I, 454. 1369 war er Hofmeister Herzog Lüpolds des Biderben. Conf. Sol. Wochenbl. 1830, 59, 69, 72, 179.

<sup>4)</sup> Möchte heissen: dedit per me Dux, denn die Schrift ist derjenigen des Bischof Joh. von Brixen sehr ähnlich Er stellte als Kanzler und Hofmeister (magister curie) viele Briefe aus und führte darin ein J und S durcheinander geschlungen als Handzeichen, so z. B.:

<sup>1361</sup> Samstags vor quasimodo zu Brugg im Aargau in einem Briefe Herzog Rudolf IV., der darunter schrieb: hoc est verum.

<sup>1369, 3.</sup> Christm. zu Zofingen als Hofmeister Herzog Leopold's (probi).

Beide Urkunden sind noch ungedruckt im Besitze meines Freundes, Herrn Jost Segesser zu Mauensee.

Hrn. Prof. Staub's Stadt und Amt Zug im Jahre 1352, G.-Fd. VIII, 172, kennt diese Veräusserung nicht, sie wäre sonst in Note 9 angeführt.

Wir Leupolt von Gottes gugden Hergog ze Oelterreich ze steyr ze Kerden (ne) vad ze krain Granff it ze Tywirdig Her gelenns Schulibes hichoff ze gurek sufer H. Kantzler, Qauch fein pruder Concatt, vider Schullbes zu lentz-

sonst in Note, Brengeführt.

Johann Schultheiss ist einer der grössten Manner seiner Zeit; nicht woniger gewandt als hischof und Geschäfte-mann, als im Felde in Friaul, in Baiern, Tyrol, Schwaben und Elsess, so z. B. befehligte er 16000 Ritter und Knerhte